Akzeptanz internationaler Organisationen am Beispiel der United Nations

Ergebnisse einer qualitativ-psychologischen Untersuchung

rheingold institut

BertelsmannStiftung

Akzeptanz internationaler Organisationen am Beispiel der United Nations

Ergebnisse einer qualitativ-psychologischen Untersuchung

rheingold Institut im Auftrag der Bertelsmann Stiftung

Carsten Schneider

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die weibliche Sprachform verzichtet.
Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

rheingold institut

BertelsmannStiftung

Inhalt

1 Kurzfassung **6**

2 Einleitung **10**

2.1 Legitimität internationaler Organisationen 10

2.2 Das Bild der UN als exemplarisches Beispiel einer internationalen Organisation 11

2.3 Psychologische Spannungsfelder und Fragestellungen 11

2.4 Methode und Untersuchungsdesign der qualitativ-psychologischen Untersuchung 12

3 Weltbild und Lebenswirklichkeit der Bürger **14**

4 Psychologische Haltungen zwischen Eigen- und Gemeinwohl **18**

4.1 Vier psychologische Typen auf einem Kontinuum zwischen Eigen- und Gemeinwohl 19

4.1.1 Ich-Bezogener Haltungs-Typ 1: ‘Regionale Eingrenzer‘ 22

4.1.2 Nationsbezogener Haltungs-Typ 2: ‘Nationale Machtgläubige’ 27

4.1.3 Gleichheitsbezogener Haltungs-Typ 3: ‘Internationale Gerechtigkeitswächter’ 32

4.1.4 Gemeinschaftsbezogener Haltungs-Typ 4: ‘Globale Weltoffene’ 37

4.2 Zuspitzungen der Haltungsmuster durch die Corona-Krise ab März 2020 43

5 Wahrnehmung und Akzeptanz der UN **48**

5.1 Diffuses Bild und insgesamt wenig Kenntnis 48

5.2 Transformation zu einer akzeptierten Einheit über fünf Kulturentwicklungsstufen 50

5.2.1 ‚Nations' als kleine Teile versus nationale Egoismen 52

5.2.2 Brüderliche Gleichheit versus Rivalität 54

5.2.3 Entschiedene Schutzmacht versus Übermacht 55

5.2.4 Verbindliche Regeln versus Meta-Bürokratisierung 56

5.2.5 Wirksame Mandate versus Aktionismus 57

5.3 Von ‚Nations' zu ‚United' 59

6 Zusammenfassung der Ergebnisse **60**

Über den Autor **62**

Literatur **62**

Methodischer Anhang: Quantifizierung der vier psychologischen Typen **63**

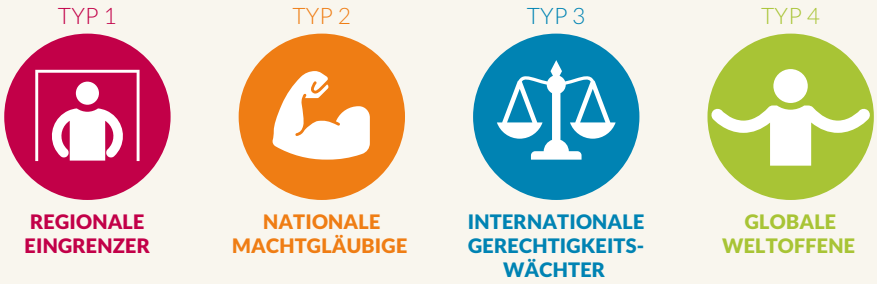
Abbildungen und Tabellen 66

Impressum 67

1 Kurzfassung

Eine qualitative Untersuchung des rheingold Instituts im ersten Quartal 2020 hat im Auftrag der Bertelsmann Stiftung erstmalig psychologische Einflussfaktoren auf die Wahrnehmung und Akzeptanz internationaler Organisationen am exemplarischen Beispiel der UN ermittelt. Die Untersuchung konnte aufzeigen, dass sich die deutschen Bürger und Bürgerinnen mehrheitlich wenig mit multilateralen Themen im Allgemeinen und internationalen Organisationen (IO) wie den United Nations (UN) im Besonderen auseinandersetzen. Die limitierte Auseinandersetzung liegt zum einen in ihrer selbst- und gegenwartsbezogenen Lebenswirklichkeit begründet, die aus einem gespaltenen Weltbild resultiert. Internationale, nationale und regionale Politik werden von den Bürgern als wenig einheitlich und handlungsfähig erlebt. Die Komplexität, Uneinheitlichkeit und Unfassbarkeit globalen Geschehens kommen auch in Gestalt großer Meta-Einheiten wie der UN zum Ausdruck. Diese Unfassbarkeit wird aus Bürgersicht – auf rationaler Ebene – an Intransparenz und limitierter Medienpräsenz von internationalen Organisationen festgemacht. Aus tiefenpsychologischer Betrachtung lässt sich das Phänomen durch die Bildlosigkeit und Unbegreiflichkeit erklären, die aus der Diffusität von komplexen Konstrukten wie Meta-Einheiten resultiert. Zugespitzt gesagt: je größer eine Gemeinschaft, desto unklarer und weniger fassbar die Einheit einer Organisation.

In der Studie wurden vier Einstellungstypen ermittelt, die sich in ihren Einstellungen zu internationaler Zusammenarbeit und zur UN unterscheiden. Die vier Typen bewegen sich auf dem psychologischen Kontinuum zwischen Eigenwohl- und Gemeinwohlorientierung. In der Tendenz steigt der Grad der Zustimmung zu internationaler Zusammenarbeit von Typ 1 zu Typ 4 an. Dabei werden die vier Typen in ihrer Haltung zu internationaler Zusammenarbeit und den UN von unterschiedlichen Motiven geleitet. Die im Text folgenden Zitate sind den Typen farblich zugeordnet. Zitate von Bürgerinnen und Bürgern, die Typ 1 – den Regionalen Eingrenzern – angehören, sind rot eingefärbt. Zitate des Typs 2 – den Nationalen Machtgläubigen – sind orange, Zitate des Typs 3 – Internationale Gerechtigkeitswächter – sind blau und Zitate von Befragten, die Typ 4 – den Globalen Weltoffenen – angehören, haben eine grüne Farbe.



Das rheingold-Forschungsteam um die Psychologen Stephan Grünewald und Carsten Schneider setzte sich mit der Frage auseinander, wie man Meta-Einheiten wie die UN in ein ganzheitliches, besser akzeptiertes Bild rücken kann. Der psychologische Weg zu einer akzeptierten Einheit greift dabei aufeinander aufbauende und sich gegenseitig bedingende Stufen der Kulturentwicklung auf, um die Egoismen der Nationen in ein akzeptiertes Gemeinschaftsgefühl zu transferieren. Die folgenden prozesshaften Stufen beschreiben den Weg von den ‚Nationen' zu den ‚Vereinten Nationen':

Nations versus United: Die Bürger und Bürgerinnen erleben über die Auseinandersetzung mit Organisationen wie der UN ein psychologisches Dilemma, das sich zwischen unilateralen Interessen und multilateraler Handlungsfähigkeit bewegt. Ausgangspunkt sind die Nationen, die als identitätsstiftendes Merkmal für Kulturen und Völker elementarer Bestandteil des multilateralen Ganzen sind. Die Nationen sind aber auch als Urzustand der Kulturentwicklung zu verstehen, denn hier gilt das Recht des Stärkeren bzw. der stärksten Nation, welches zu Willkür, Gewaltherrschaft, Unterdrückung und Krieg führen kann. Aus Sicht der Bürger zeigen sich aber auch innerhalb der UN immer wieder Interessenskonflikte und Nationen, die versuchen, eigene nationale Interessen durchzusetzen. Zugespitzt gesagt: Aus Sicht einiger Bürger sitzt bei der UN eine Gemeinschaft von Friedensstiftern mit unilateralen Unruhestiftern an einem Tisch, wodurch sich im wahrsten Wortsinn ein unrundes, uneinheitliches und in sich zerstrittenes Bild ergibt.

‚Brüderliche Gleichheit‘: Der erste Kulturfortschritt, der raus aus den nationalen Egoismen und den daraus resultierenden Interessenskonflikten und dem Recht des Stärkeren führt, ist ein geschwisterlicher Verbund, der Gleichberechtigung und friedliches (Ver-)Handeln auf Augenhöhe verspricht. Kehrseite der Gleichheit ist jedoch eine ständige Geschwisterrivalität, die wiederum zu ‚UN-Entschiedenheit‘ führen kann.

‚Entschiedene Schutzmacht‘: Der nächste Kulturfortschritt wird an der Wahl bzw. Anerkennung einer machtvollen und weisen Autorität festgemacht, die als entschiedene Schutzmacht fungiert und der man sich unterordnen können muss. Noch heute wird die Gestalt Kofi Annans als akzeptierte Autorität von vielen Bürgern positiv erinnert. Wie in einem Familienkonstrukt stehen der Geschwisterverbund und die entschiedene und personifizierte Autorität aber in einem ständigen Spannungsverhältnis.

‚Verbindliche Regeln‘: Das immerwährende Spannungsfeld zwischen Geschwisterverbund und entschiedener Autorität wird über den dritten wichtigen Kulturentwicklungsschritt formalisiert bzw. reglementiert: durch allgemeingültige Regeln und eine a-personale Verfassung, die verbindlicher, neutraler und als letzte Instanz stärker ist als die akzeptierte Autorität. Eine gemeinsame Verpflichtung auf eine Verfassung schafft allgemeine Normen, Rechte und Sanktionen, bremst aber auch die freie Entfaltung zugunsten von Bürokratisierung aus. Vor diesem Hintergrund erleben viele Bürger die UN als wenig agilen, komplexen und abstrakten Verwaltungsapparat, der im Verborgenen agiert, ohne erlebbare Beweise für seine Handlungsfähigkeit zu erbringen.

‚Wirksame Mandate‘: Daher braucht die Meta-Einheit immer auch erlebbare Beweise, dass sie nicht nur sanktioniert und ausbremst, sondern auch etwas in Gang setzen kann: Wirksame Mandate und Einsatzformen wie zum Beispiel Friedenseinsätze machen für den Bürger erlebbar, dass die UN etwas Sinnvolles bewirken kann und rücken das Thema Legitimität von einer abstrakten auf eine bildliche und somit begreifbare Handlungsebene. Das Handeln der UN kann allerdings auch als blauäugiger Aktivismus und damit als illegitim wahrgenommen werden. Dies betrifft vor allem UN-Aktionen, die als grundsätzlich sinnlos oder als misslungen erlebt werden.

Von ‚Nations‘ zu ‚United‘: Die Fassbarkeit der Einheit gelingt, wenn diese sich bedingenden und gegenseitig ergänzenden Legitimitätsfaktoren versinnbildlicht und in ein ganzheitliches Bild gerückt werden. Das daraus resultierende akzeptierte und legitimierte Gemeinschaftsgefühl erfordert ein Gefühl der Aufgehobenheit jeder Nation, die als die kleinste Klammer der Bürger zu verstehen ist. Jede Nation sollte sich im Rahmen der Meta-Einheit UN gut vertreten fühlen, denn Aufgehobenheit führt zu Erhabenheit, dem Stolz, als Nation ein Teil des großen Ganzen zu sein, die Welt wirksam mitgestalten zu können und Stabilität und Sicherheit auf globaler und nationaler Ebene – eine friedlichere Welt mit weniger Krieg, Menschenrechteverletzung und Hunger bedeutet auch mehr Sicherheit im eigenen Land.

Fassbarkeitsprozess inszeniert sich auch in zweistündiger Gesprächsdynamik

Der in der Studie analysierte Fassbarkeits- und Akzeptanz-Prozess inszenierte sich auch in der zweistündigen Gesprächsdynamik. In den vierzig tiefenpsychologischen Interviews wurde spontan immer wieder ein diffuses Bild der UN beschrieben und die Haltung zur Institution war bei vielen zunächst eher ambivalent oder gleichgültig. Durch die sukzessive Vorlage und Exploration unterschiedlicher Bilderwelten der UN wurde bei den Befragten jedoch etwas in Entwicklung gebracht und unterschiedliche Perspektivwechsel fanden statt, die zu einer zunehmenden Profilierung des Bildes der UN als Einheit beitrugen. Am Ende der Befragungen war die Zustimmung zur UN dementsprechend deutlich höher. In einem abschließenden Fazit berichteten viele Bürger von einem Lern- und Bildgestaltungsprozess analog zum Prozess des Puzzelns, da sich das spontan diffuse Bild sukzessive zu einem holistischen Ganzen zusammensetzte. So kamen viele Bürger zu der abschließenden Erkenntnis, dass die UN unverzichtbar für das heutige Weltgeschehen und somit auch für die eigene Nation sei. Viele Bürger stellten sich eine Welt ohne die UN als Kulturrückschritt in die Steinzeit vor, in der das Recht des Stärkeren zu einer Zunahme von Gewalt und Kriegen führt. Dergestalt ist die UN auch als entwickelter Kultivierungsrahmen zu verstehen, der egoistische Tendenzen der Nationen in ein friedliches Miteinander überführt.

„Ich wusste vor dem Interview nichts über die UN […]. Kann man da auch als einzelner Bürger seine Unterstützung anbieten? Ich bin jetzt froh, dass es so was wie die UN gibt. Hätten wir die nicht, wo stünden wir heute? Ich habe aber trotzdem noch viele offene Fragen: Wer sind die Mitglieder? […] Da ist eine große Anonymität. Die sind sichtbar unsichtbar. Leute, die so etwas leisten, sind Helden. Die müssen mehr berichten, aktiver werden in den Medien. Unserer Generation muss gezeigt werden, dass es so was wie die UN gibt. Die müssen gute Nachrichten überbringen.“
(w, 21, Servicekraft)

„Eine Welt ohne internationale Organisationen wäre unfairer. Vielen Menschen würde es noch viel schlechter gehen. Es würde das Recht des Stärkeren gelten, und die Leute würden noch weniger Wissen. Es gäbe wenig Natur, weniger Nachhaltigkeit, wie nach einer Sturmflut.“
(w, 23, Studentin Humanmedizin)

„Eine Welt ohne internationale Organisationen, dann gäbe es 10 Millionen individuelle Steinzeitmenschen. Es gilt das Gesetz des Stärkeren, und es gibt kein gemeinsames Erreichen eines Zieles. Wer nicht mitkommt stirbt, wer krank wird, stirbt.“
(m, 56, Produktmanager)

2 Einleitung

2.1 Legitimität internationaler Organisationen

Multilateralismus ist die Zusammenarbeit mehrerer Staaten zur Lösung von grenzübergreifenden Problemen auf der Grundlage gemeinsamer Regeln. Nach diesem Prinzip arbeiten auch internationale Organisationen (IO). Ein prominentes Beispiel sind die United Nations (UN bzw. UNO), zu deren wichtigsten Verantwortlichkeiten der Schutz des Weltfriedens und der Menschenrechte sowie der Bereich nachhaltige Entwicklung zählen.

Damit internationale Organisationen zur Lösung globaler Probleme handlungsfähig bleiben, müssen sie von Bürgern als legitim anerkannt sein. Allerdings verlieren viele multilaterale Zusammenschlüsse - trotz zunehmender globaler Herausforderungen - an Akzeptanz und sehen sich zum Teil Widerständen ausgesetzt, wie z. B. jüngst der Brexit gezeigt hat. Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie steht aktuell auch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in der Kritik, die beispielsweise von Donald Trump als zu ‚chinagläubig' tituliert wurde, da die WHO China für seinen Umgang mit der Corona-Krise gelobt habe. UN-Korrespondent Dietrich Karl Meurer kommentierte dies wie folgt[1]: *„Und das Lob kam auch dann noch, als lokale Behörden versucht hatten, die Krise erst einmal zu vertuschen. Und da fragt man sich schon: Was hat die WHO damit bezwecken wollen? Wollte sie wirklich vertuschen? Oder wollte sie China zu weiterer Kooperation und Zusammenarbeit ermuntern?"*

Ein zentrales Ziel des Programms ‚*Zukunft der Demokratie*' der Bertelsmann Stiftung ist es, die Legitimität internationaler Organisationen wie der UN zu erhalten und zu stärken. In ihrem Projektschwerpunkt ‚*Legitimität Internationaler Organisationen*' möchte die Bertelsmann Stiftung besser verstehen, wie und durch welche Prozesse sich internationale Organisationen legitimieren und ein besseres Verständnis der Faktoren gewinnen, die ihre Legitimität beeinflussen.

Im Frühjahr 2020 wurde erstmalig eine qualitativ-tiefenpsychologische Untersuchung durchgeführt, um ein tieferes Verständnis der Haltungen von Bürgern zum Thema internationale Organisationen im Allgemeinen und der UN im Besonderen zu generieren. Zentrales Ziel der vom rheingold Institut durchgeführten Studie war es, bewusste und unbewusste Einstellungsmuster, psychologische

1 https://www.deutschlandfunkkultur.de/weltgesundheitsorganisation-in-der-kritik-wie-wichtig-ist.2165.de.html?dram:article_id=474819

Legitimitätsfaktoren und seelische Prozesse zu identifizieren, die die Akzeptanz globaler Kooperation behindern und fördern können. Dazu gehört die Ermittlung von Bedeutungspotenzialen, die Legitimität und Akzeptanz von internationalen Organisationen am exemplarischen Beispiel der UN steigern könnten. Auf einer übergreifenden Ebene wurde durch die Studie auch das Problembewusstsein geprüft und die Frage beantwortet, inwiefern in der Bevölkerung ein Glaube an die Notwendigkeit länderübergreifender Zusammenarbeit vorhanden ist, um globale Probleme wie z. B. Klimawandel oder Migration in den Griff zu bekommen. Der Fokus lag somit auf dem Erleben sowie auf der Grundorientierung der Bürger und Bürgerinnen.

2.2 Das Bild der UN als exemplarisches Beispiel einer internationalen Organisation

Grundsätzlich war es dem rheingold Institut und der Bertelsmann Stiftung wichtig, bei der Konzeptualisierung und Durchführung der Studie das Erleben und die Grundorientierung der befragten Bürger zu beleuchten und keine ‚rationalen' bzw. ‚politischen Wissensfragen' zu stellen. Erste Bevölkerungsumfragen zum Themenbereich (u.a. Körber Stiftung (2019)) zeigen, dass Begriffe wie ‚Multilateralismus' oder viele internationale Organisationen einigen Bürgern nicht geläufig sind. Daher wurde das ‚abstrakte' Untersuchungsthema operationalisiert und für die Befragten verstehbar gemacht. Konkret veranschaulicht wurde das Untersuchungsthema, in dem der thematische Fokus auf die UN als exemplarischem Beispiel einer internationalen Organisation gelegt wurde. Im Fokus standen dabei die Wahrnehmung bzw. das Bild der UN sowie die Ermittlung von Entwicklungspotentialen und Prozessen der Legitimierung, um das Bild der UN zu schärfen und somit die Akzeptanz bei Bürgern zu steigern.

2.3 Psychologische Spannungsfelder und Fragestellungen

Internationale Organisationen bewegen sich in einem psychologischen Spannungsfeld zwischen einzelnen Nationen und großen multilateralen Meta-Einheiten. Um das Bild der UN in ein akzeptiertes und legitimes Gleichgewicht rücken zu können, war es maßgeblich, dieses Spannungsfeld zu ermitteln und das Thema sowohl ganzheitlich als auch in seinen ambivalenten Facetten zu erfassen, vor allem im Hinblick auf folgende im Vorfeld hypothetisch angenommene Spannungsfelder:

- **Diffuse Bildlosigkeit:** UN als abstraktes Konstrukt. Welche unbewussten Bilder bestehen und in welches Bild muss man die UN rücken (z. B. als Familie; stellvertretend für Wertschätzung von Zusammenhalt und Individualität)?

- **‚Unity' versus ‚Diversity':** Wieviel Einheit braucht die UN, um handlungsfähig zu sein? Wieviel Vielfalt, um nationale und individuelle Interessen bzw. Identitäten zu wahren?

- **Macht versus Ohnmacht:** UN als effektive Handlungsmacht im Gegensatz zu der UN als reaktionsträge Bürokratie?

- **Machtverhältnisse:** Wieviel Macht ist legitim, um glaubhaft handlungsfähig zu sein? Wieviel Macht verträgt die UN?

- **Interessenskonflikte:** Wie konkurrieren individuelle und nationale mit kollektiven und globalen Interessen?

Das Thema Multilateralismus greift aktuell einen nationalen und internationalen Gegentrend auf, der verstärkt auf das eigene Land und nationale Egoismen fokussiert bzw. sich von multilateralen Prinzipien abwendet (AfD, EU-Kritik, Brexit, Donald Trump etc.). Im Rahmen der Studie wird daher beleuchtet, welche Wechselbeziehungen und Synergieeffekte auf globaler versus nationaler bzw. kollektiver versus individueller Ebene es aus Bürgersicht gibt.

Im Rahmen der Studie werden darüber hinaus Haltungen spezifiziert, die die Akzeptanz der UN mitbestimmen können. Auf Basis der Erkenntnisse, flankiert durch ein morphologisches „Hexagramm“, wurden vier psychologische Haltungs- und Mentalitäts-Typen identifiziert und in den Zusammenhang mit der Akzeptanz der UN gestellt.

2.4 Methode und Untersuchungsdesign der qualitativ-psychologischen Untersuchung

Primäre Grundlage der qualitativen Studie sind Erkenntnisse aus einer rheingold-Group® mit acht Befragten sowie 40 jeweils zweistündigen tiefenpsychologischen rheingoldInterviews® der morphologisch-psychologischen Wirkungsforschung, die im ersten Quartal 2020 vom rheingold Institut mit insgesamt 48 wahlberechtigten Bürgern und Bürgerinnen in Deutschland durchgeführt wurden.

Soziodemographie

Die Interviewten waren in vier Altersgruppen aufgeteilt, in jeder Gruppe waren Männer und Frauen paritätisch vertreten:

Männer und Frauen im Alter	**18-25 Jahre**
Männer und Frauen im Alter	**26-34 Jahre**
Männer und Frauen im Alter	**35-49 Jahre**
Männer und Frauen im Alter	**50-65 Jahre**

Darüber hinaus wurde durch die Auswahl der Befragten sichergestellt, dass Faktoren wie Einkommen, Wohnort (West versus Ost sowie Stadt versus Land), Bildung und Parteipräferenzen über die Gesamtstichprobe hinweg gleichmäßig verteilt sind.

Grundorientierung zur Globalisierung

Die Interviewten waren zudem in drei Einstellungsgruppen im Hinblick auf Globalisierung aufgeteilt:

Globalisierungs**befürworter**

Globalisierungs**neutrale**

Globalisierungs**gegner**

Wissenschaftliches Konzept

Die rheingoldGroup®, die rheingoldInterviews®, Auswertung und Analyse folgen dem Konzept der morphologischen Markt- und Medienpsychologie[2]. Die Dauer und Intensität morphologischer Interviews lässt Einblicke in die untersuchten Wirkungszusammenhänge zu und ermöglicht zudem die Auseinandersetzung mit möglichen Widersprüchen zwischen Haltungen und tatsächlichem Handeln der Bürger. Bei den im Text der Studie zitierten und den Typen farblich zugeordneten Einzelaussagen handelt es sich um wörtliche Zitate der Befragten aus den Interviews. Darüber hinaus finden sich im vierten Teil der Studie acht ausführlicher beschriebene Steckbriefe jeweils eines Befragten.

Befragungsaufbau

In den zweistündigen Befragungen wurde das Untersuchungsthema mit Fokus auf internationalen Organisationen und der UN erst frei assoziativ unter Zuhilfenahme projektiver Techniken befragt. Im weiteren Verlauf wurde den Bürgern Bildmaterial der UN gezeigt, um die Gespräche zu stimulieren. Sukzessiv befragt wurden dabei vor allem das Emblem der UN, ein Fahnenmeer der beteiligten Nationen, die UN-Generalversammlung sowie der Sicherheitsrat, diverse Bilder von Blauhelmen und UNHCR Refugee Camps und zu guter Letzt die Embleme ausgewählter Unterorganisationen wie UNICEF, WHO und UNESCO.

2 Die morphologische Psychologie wurde von Wilhelm Salber am Psychologischen Institut der Universität Köln entwickelt, und wird seit mehr als zwanzig Jahren in der Kultur-, Markt- und Medienforschung angewandt. Die morphologische Psychologie ist ein tiefenpsychologischer Forschungsansatz, die auf der Ganzheitspsychologie, der Phänomenologie, der Psychoanalyse und den morphologischen Schriften Goethes gründet. (Stangl, 2020)

3 Weltbild und Lebenswirklichkeit der Bürger

Aktueller Zeitgeist 2020

In der im Auftrag der Bertelsmann Stiftung durchgeführten Studie wurde im ersten Quartal 2020 grundsätzlich festgestellt, dass sich wahlberechtigte Bürger im Alter von 18-65 Jahren mehrheitlich wenig mit weltpolitischen Themen im Allgemeinen und internationalen Organisationen im Besonderen auseinandersetzen. Das rheingold Institut hat im Rahmen der Studie die psychologischen Zusammenhänge identifiziert, aufgrund derer sich Bürger in Deutschland aktuell wenig mit multilateralen Themen auseinandersetzen. Diese stehen vor allem im Bezug zum Weltbild und der Lebenswirklichkeit der Bürger.

Die historisch bedingte Kultur des Miteinanders und Welt-Beschau der Nachkriegsjahre hat sich im Erleben der Bürger und Bürgerinnen deutlich in eine Kultur des Gegeneinanders zurück entwickelt. Auf politischer Ebene herrscht in vielen Ländern eine Art Revival von unilateralen Prinzipien - wie jüngst der Brexit deutlich zum Ausdruck gebracht hat - und die auch hierzulande von Parteien wie der AfD propagiert werden. Es herrscht Divergenz statt Konvergenz.

Mangelndes Einheitsgefühl auf nationaler und internationaler Ebene

Auf psychologischer Ebene lässt sich bei den Bürgern kein besonders ausgeprägtes Einheitsgefühl konstatieren. Vielmehr wird die Welt auf internationaler und nationaler Ebene zersplittert und instabil erlebt: Die internationale Ordnung scheint zu bröckeln und es herrscht eine wenig progressive Streitkultur in Politik und im eigenen Lebensalltag. Dieses mangelnde Einheitsgefühl reicht von der internationalen UN-Einheitlichkeit bis hin zu Deutschland, das als uneiniges Vaterland erlebt wird. Das Gefühl der Spaltung zieht sich auf unterschiedlichen Ebenen durch:

- **Regionale Spaltung**: Nach dreißig Jahren territorialer Wiedervereinigung lässt sich aus Sicht vieler Ost- und Westbürger immer noch keine kulturelle oder solidarische Wiedervereinigung feststellen.

- **Gesellschaftliche Spaltung**: Für viele Bürger herrscht hierzulande ein Zwei-Klassen-System, das Menschen nach akademischer Elite und bürgerlicher Mitte trennt.

- **Konfrontative Mentalität**: Der öffentliche Disput um Themen wie Migration und Umweltpolitik spaltet die Nation in ‚Gutmenschen' und ‚nationale Egoisten'.

- **Zerstrittene Politik & Parteien**: Uneinigkeit in der Parteienlandschaft von den etablierten Parteien bis zum rechten Rand. Während der Feldzeit der Studie (Februar und März 2020) war dies vor allem durch den Wahleklat in Thüringen um die Wahl eines FDP-Ministerpräsidenten mit den Stimmen der AfD akut.

Insgesamt sehnen sich die Bürger zwar mehrheitlich nach internationalem Frieden und europäischer bzw. deutscher Einheit. Allerdings sind viele desillusioniert und ‚Glaube und Hoffnung' an eine bessere Welt scheinen verloren gegangen zu sein. Dementsprechend war die Dynamik in sehr vielen Interviews auch belastend und schwer.

Für viele Bürger geht die Auseinandersetzung mit einer komplexen, divergenten Welt und globalen Problemen mit starken seelischen Belastungen einher. Man möchte sich damit überhaupt nicht auseinandersetzen und auch nicht darauf aufmerksam gemacht werden, was zum Teil auch über Unmut gegenüber den Interviewern des rheingold Instituts zum Ausdruck kam.

> *„Wir Wähler haben doch nur Einfluss auf unser eigenes kleines Leben. Bei uns gibt es noch echte Nachbarschaftshilfe. Die Missstände auf der Welt machen mich zornig. Ich will nicht darüber reden, und will nichts davon hören."*
> (w, 56, Krankenschwester)

Rückzug ins Auenland: Selbstbezüglichkeit und Gegenwartsorientierung

Deutschland wird jenseits der Spaltungserfahrungen von den Bürgern als Komfortzone und Versorgungsparadies mit stabiler Wirtschaft erlebt. In der komplexen Lebenswirklichkeit hat sich eine Vollkasko-Mentalität und Innensicht entwickelt: Die Bürger haben sich in einer Art ‚Auenland' eingerichtet, man fokussiert auf den eigenen Lebensalltag und Aktionsradius, der kaum noch über den sprichwörtlichen Tellerrand hinaus geht. Über Streaming-Dienste wie Netflix und Youtube schottet man sich vom internationalen Weltgeschehen ab; ‚Netflix & Chill' hat sich zum tagträumerischen Lebensmotto einer ganzen Generation entwickelt. Zuspitzung und extreme Form dieser Entwicklung sind die Meinungs- und Informationsblasen sozialer Netzwerke, in der nur die eigene Meinung zugelassen bzw. andere Meinungen im wahrsten Wortsinn blockiert oder mit Hasskommentaren bombardiert werden. Hier können sich dann auch Verschwörungstheorien ausbreiten, wie aktuell auch bei der Corona-Krise, die auch eine „Infodemie" ausgelöst hat. In diesem Kontext ziehen sich viele in den seelischen Zustand der ‚splendid isolation[3]' zurück.

> *„Ich habe mal in Hamburg gelebt, dem Tor zu Welt, jetzt bin ich zurück auf meiner heimatlichen Scholle. Ich nenne meinen Stadtteil immer die Insel der Glückseeligen."*
> (m, 37, Manager)

3 Die Nutzung der geographischen Insellage des Vereinigten Königreichs in dessen Außenpolitik im späten 19. Jahrhundert bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs mit dem Hauptziel der Aufrechterhaltung des europäischen Mächtegleichgewichts wurde durch kanadischen Politiker George Eulas Fosterals mit dem Begriff ‚Splendid isolation' (wörtlich übersetzt: „wunderbare Isolation") geprägt. Später wurde der Begriff von Psychoanalytikern verwendet, u.a. von Sigmund Freund im Zusammenhang mit ‚narzisstischer Regression', Melancholie und Trauer.

Exkurs: Kontaktsperre in Zeiten von Corona als Rückzugsintensivierer

Zwar waren die Auswirkungen des Corona-Virus während der Befragungszeit in Deutschland im Februar und März 2020 noch kaum spürbar, in jüngsten Untersuchungen hat das rheingold Institut festgestellt, dass die als kollektiver Vorruhestand erlebte Kontaktsperre für viele als paradiesischer Zustand erlebt wird und viele Bürger die Entschleunigung nicht nur genießen, sondern sich vorübergehend in die Glückseligkeit privater Komfortzonen zurückziehen. Auch die häufig bekundete Solidarität fand zum Erhebungszeitpunkt eher nur in kleinen Kreisen statt - wie andere Länder und Bürger unter Corona leiden, wird weitestgehend ausgeblendet.

Verdrängungs-Mentalität der Deutschen: Auslagerung von Sorgen ins ‚Grauenland'

Die Komplexität und Dramatik internationalen Geschehens wird für die Bürger zum Teil als große seelische Belastung erlebt, für viele stellt sie zudem ein unlösbares Dilemma dar. Als Umgangsform haben die Menschen seelische Verdrängungsmechanismen entwickelt, indem sie globale Probleme entweder bagatellisieren oder auf Distanz halten. Insgesamt hat sich eine Art ‚Katastrophen-Müdigkeit' oder ‚Katastrophen-Habituation' eingestellt. Sorgen und Ängste werden in eine Art ‚Grauenland' ausgelagert und verdrängt.

> *„Die UN ist in den Ländern unterwegs, wo man gar nicht hinschauen mag. Ich will das gar nicht sehen, das ist mir alles zu brutal."* (w, 56, Krankenschwester)

Frei nach dem Motto ‚nichts sehen, nichts hören, nichts sagen' finden Krieg und Terrorismus ganz weit weg statt und problematisches weltpolitisches Geschehen wird ausgeblendet. Dergestalt setzen sich viele Bürger nur wenig bis gar nicht mit Themen wie Krieg und Menschenrechtsverletzungen auseinander. In diesem Kontext wurde auch Covid-19 bis zum Frühjahr – und dementsprechend auch noch während der Befragungsphase der vorliegenden rheingold-Studie – als ‚chinesisches Problem' bagatellisiert.

> *„Corona ist ein chinesisches Problem. Und die Chinesen interessiert der Planet ja überhaupt nicht. Deswegen interessiert mich auch nicht, was da gerade passiert."* (w, 52, Fremdsprachenkorrespondentin – Anfang März 2020)

Lediglich Migration, Klimaerwärmung - und spätestens seit Ende März 2020 auch Covid-19 - werden als spürbare, weil grenzüberschreitende Probleme erlebt. Hier sehen die Bürger höchsten Handlungsbedarf. Dass diese Themen auch von internationalen Organisationen wie der UN bearbeitet und auch nur grenzüberschreitend gelöst werden können, wird von den Bürgern bewusst kaum wahrgenommen. Lokale Probleme sollen von lokaler Politik gelöst werden. Aus Sicht der Bürger stehen internationale Organisationen wie die UN daher auch für Vor-Ort-Einsätze in Krisengebieten, die Deutschland nicht tangieren. Gefühlt sind sie somit vor allem ‚Hilfsorganisationen', immer nur im Einsatz ‚für andere' bzw. in fremden Ländern, zu denen man kaum einen Bezug hat.

„Die UN ist fernab von meiner Welt. Weit weg von meinem Alltag. Ich sehe mich nicht als Bürger einer UN. Ich glaube was da gemacht wird, kommt bei mir gar nicht an. Über die UN-Politik weiß ich auch gar nichts. Das ist zu wenig greifbar."
(m, 34, Versicherungsberater)

„Die schicken dann deutsche Soldaten nach Afghanistan, die irgendwann traumatisiert zurückkommen, und wer kümmert sich dann um die?"
(m, 44, Bestatter)

Da sich die UN gefühlt wenig für die ‚eigenen' Bürger einsetzt bzw. wenig präsent im eigenen Lebensumfeld ist, beschäftigt man sich im Alltag auch wenig mit der UN, als herrsche hier ein ‚gegenseitiges Desinteresse'.

Internationale Organisationen als Gegensatz-Paarungen: Uneinheitlichkeit zwischen Meta-Einheiten

Rücken unterschiedliche Organisationen, zum Beispiel aus dem Bereich Wirtschaft und Entwicklungshilfe, in den Blick, manifestiert sich die als gespalten erlebte Welt auch in Interessenskonflikten zwischen den Organisationen, die im Erleben der Bürger zum Teil nicht miteinander, sondern gegeneinander agieren. Aus Sicht der Befragten setzen sich Organisationen wie die UN und ihre Unterorganisation UNICEF für die Interessen von benachteiligten Nationen und Bürgern ein, wohingegen Wirtschaftsorganisationen für die Interessen der Wirtschaftsmächte einstehen. Dies wird häufig an der G7 festgemacht, in der sich Wirtschaftslobbyismus zu ‚gipfeln' scheint. So scheinen Interessenskonflikte unter den Organisationen zu bestehen und UNICEF und WTO zum Beispiel scheinen aus diametral auseinanderliegenden Welten – der ersten und der dritten Welt - zu stammen. Diese Widersprüchlichkeit vermischt sich bei einigen Bürgern auch innerhalb einzelner Organisationen. Dergestalt wird auch die UN von einigen Bürgern eher als Vertreter wirtschaftlich starker Nationen und in Extremfällen nicht als Lösung, sondern Ursache des Problems erlebt.

„Die UN führt Kriege, um einigen Ländern Zugriff auf Ressourcen zu ermöglichen. Die UN sollte aber Menschenrechte durchsetzen, so dass es allen Menschen gut geht."
(m, 20, Schüler)

Eine Ausnahme stellt die UNESCO dar, die als Schützerin des Weltkulturerbes auszeichnet, statt zu sanktionieren und dabei auch keine Unterschiede zwischen Nationen macht. Die UNESCO stellt für die Bürger eine Win-win-Situation dar, da sie die nationale Identität aller Länder schützt und somit auch die Kulturdenkmäler für fremde Reisende erhält. Dass das Programmspektrum der UNESCO neben Kultur auch Themen wie Wissenschaft und Kommunikation umfasst, ist nur sehr wenigen Bürgern bekannt.

4 Psychologische Haltungen zwischen Eigen- und Gemeinwohl

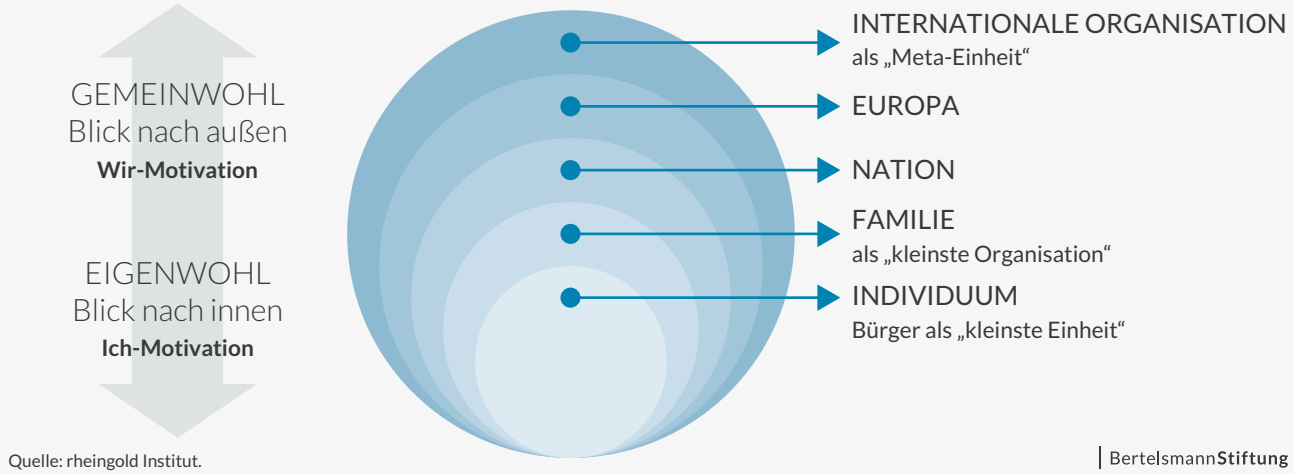
Multilaterale Organisationen bewegen sich aus psychologischer Betrachtung in einem Spannungsfeld zwischen Selbstbezogenheit der Nationen und Bürger und dem Wir-Gefühl einer internationalen Gemeinschaft. Für die Bürger stellt das Wechselspiel zwischen diesen beiden Dimensionen eine komplexe Versatilität dar, die erst einmal schwer zu begreifen und vereinheitlichen ist. Auf der Seite des Eigenwohls sind einerseits Divergenz-Prinzipien am Werk, in der die egoistischen Tendenzen des Seelischen zum Ausdruck kommen: Die Interessen des Bürgers, seiner Identität und der Nation stehen im Fokus. Auf seelischer Ebene gleicht dies einem Blick nach innen, der getrieben wird von egoistischen Ich-Motiven, die wiederum zu Bestrebungen führen, das ‚Eigene' zu erhalten und verteidigen. Dem stehen Konvergenz-Prinzipien, die dem Wunsch nach kollaborativer Einheit entsprechen, gegenüber. Hier wird der Blick nach außen gerichtet, denn es geht um Sehnsucht nach Gemeinschaft und konstruktiver Zusammenarbeit, neben dem ‚Eigenen und Bekannten' wird auch das ‚Andere und Fremde' akzeptiert und integriert.

Der Perspektivwechsel von innen (‚Ich-Motivation') nach außen sowie der Einbezug einer ‚Wir-Motivation' erfordert ein gewisses Maß an Reife in der Kulturentwicklung, die sich aus dem Urzustand, die sich auf die Macht des Stärkeren beruft, heraus entwickelt haben muss. Um das große Ganze akzeptieren zu können, muss sich der Einzelne – Bürger und Nationen – unterordnen und Uneinigkeiten aushalten können. Nur dann herrscht statt archaischer Konfrontation eine kultivierte, weil konstruktive Streitkultur nach allgemeingültigen Regeln. Zusätzlich zu den menschlichen egoistischen Tendenzen müssen sich auch Altruismus und Empathie ausgebildet haben.

Das in der Studie identifizierte Spannungsfeld ist dabei grundsätzlich als Kontinuum zu verstehen, das sich vom Individuum, kleinen und größeren Gemeinschaften und Organisationen[4] bis hin zu Meta-Einheiten wie der EU und UN bewegt:

4 Neben Familie als ‚kleinster Organisation' auch relevant: Freunde, Nachbarschaft/Lebensumfeld/Region, Vereine, Beruf/Kollegen, etc.

ABBILDUNG 1 **Multilaterale Organisationen – Psychologisches Spannungsfeld**



Quelle: rheingold Institut.

BertelsmannStiftung

4.1 Vier psychologische Typen auf einem Kontinuum zwischen Eigen- und Gemeinwohl

Unter den befragten wahlberechtigten Bürgern hat das rheingold Institut im Rahmen der Studie vier Haltungs-Typen identifiziert, die sich in psychologischer Hinsicht vor allem im Hinblick auf Grund- und Werteorientierung, Weltbilder, Problembewusstsein auf globaler und nationaler Ebene und zu guter Letzt in ihrer Wahrnehmung internationaler Organisationen bzw. der UN differenzieren. Die vier Typen bewegen sich dabei ebenfalls auf dem psychologischen Kontinuum zwischen Eigenwohl und Gemeinwohl. In der Tendenz steigt der Grad der Zustimmung zu internationaler Zusammenarbeit (auf spontanem Niveau) von Typ 1 bis Typ 4 bzw. von der Ich-Motivation zur Wir-Motivation graduell an. Zudem zeigen sich Unterschiede, ab welchem Aktionsradius (regional < national < international < global) bzw. ab welcher Größe organisierte Strukturen aus dem Blick fallen bzw. als distanziert und (alltags-)fremd erlebt werden (Analog zu Abbildung 1):

ABBILDUNG 2 **Vier Multilateralisten-Typen zwischen Eigenwohl und Gemeinwohl**

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf psychologischen Tiefeninterviews des rheingold Instituts und einer YouGov-Umfrage im Auftrag der Bertelsmann Stiftung.

BertelsmannStiftung

TABELLE 1 **Übersicht zur Verteilung der Typen in der Stichprobe: Regionale Eingrenzer, Nationale Machtgläubige, Internationale Gerechtigkei**

Die Stichprobe der 40 rheingoldInterviews® setzte sich aus folgenden analysierten Typen zusammen:

TYP	GESCHLECHT	ALTER	BUNDESLAND	WOHNORT	FAMILIENSTAND	BERUF
1	w	29	ABL	Städtisch	Ledig	Verkäuferin
1	w	33	ABL	Ländlich	Zusammenlebend	Kosmetikerin
1	w	61	NBL	Ländlich	Empty Nester	Techniker
1	m	37	ABL	Ländlich	DINK	Manager
1	w	54	ABL	Ländlich	Empty Nester	Sekretärin
1	w	23	NBL	Ländlich	Ledig	Studentin
1	w	48	NBL	Ländlich	Empty Nester	Bürokauffrau
1	w	58	NBL	Ländlich	Empty Nester	Bürokauffrau
1	w	48	NBL	Ländlich	Geschieden	Sekretärin
1	m	26	ABL	Städtisch	Ledig	Logistiker
1	w	49	ABL	Ländlich	Verheiratet	Kauffrau
1	m	65	ABL	Ländlich	Verheiratet	Techniker
2	w	30	NBL	Städtisch	Zusammenlebend	Alten-Pflegerin
2	m	20	NBL	Städtisch	Bei Eltern	Schüler
2	m	44	NBL	Ländlich	Zusammenlebend	Bestatter
2	m	43	NBL	Ländlich	Verheiratet	Manager
2	w	52	ABL	Städtisch	Geschieden	Korrespondentin
2	w	34	ABL	Ländlich	DINK	Verkäuferin
3	m	26	NBL	Städtisch	DINK	Kaufmann
3	w	21	ABL	Ländlich	Ledig	Servicekraft
3	w	23	ABL	Städtisch	Ledig	Studentin
3	m	34	ABL	Städtisch	Verheiratet	Versicherungsberater
3	w	29	NBL	Städtisch	DINK	Sozialarbeiterin
3	m	34	NBL	Städtisch	DINK	Arbeitssuchend (BWL)
3	m	62	NBL	Ländlich	Verheiratet	Frührentner
3	m	36	ABL	Ländlich	Ledig	Nachmittagsbetreuung
3	m	33	NBL	Ländlich	Ledig	Koch
3	m	49	ABL	Städtisch	DINK	Disponent Logistik
3	w	40	ABL	Städtisch	Ledig	Juristin
3	w	64	ABL	Ländlich	Verheiratet	Buchhalterin
4	w	49	ABL	Städtisch	Ledig	Angestellte
4	m	56	ABL	Städtisch	Empty Nester	Produktmanager
4	w	56	ABL	Städtisch	Ledig	Krankenschwester
4	w	21	NBL	Städtisch	Ledig	Studentin
4	m	48	ABL	Städtisch	Verheiratet	Prokurist
4	m	63	ABL	Städtisch	Verheiratet	Ingenieur
4	w	22	ABL	Städtisch	Ledig	Studentin
4	m	33	ABL	Städtisch	Ledig	Elektrotechniker

Typ 1: 'Regionale Eingrenzer'
Typ 2: 'Nationale Machtgläubige'
Typ 3: 'Internationale Gerechtigkeitswächter'
Typ 4: 'Globale Weltoffene'

Quelle: rheingold Institut.

Die im Rahmen der qualitativen Untersuchung ermittelten Grundorientierungs-Typen sind weitestgehend unabhängig von soziodemographischen Faktoren. Es handelt sich vielmehr um Einstellungsmuster mit unterschiedlicher Mentalität, die sich in der Befragung in allen sozialen Schichten und Bildungsstufen identifizieren ließen. Die Verteilung der Typen in der qualitativen Stichprobe ist nicht im statistischen Sinne repräsentativ. Im Anschluss an diese qualitative Studie wurde eine Quantifizierung

itswächter und Globale Weltoffene

	POLITIKINTERESSE	PARTEIPRÄFERENZ	ZUSTIMMUNG GLOBALISIERUNG	GLOBALE THEMEN
	Hoch	CDU	Neutral	Migration
	Niedrig	Nichtwähler	Negativ	Migration
	Mittel	AfD	Neutral	Migration
	Hoch	CDU	Positiv	Klima
	Niedrig	Grüne	Neutral	Gentrifizierung, Klima, Migration
	Niedrig	AfD	Negativ	Migration
	Niedrig	AfD	Negativ	Migration
	Niedrig	Nichtwähler	Neutral	Migration
	Niedrig	Grüne	Negativ	Migration
	Niedrig	Grüne	Neutral	Migration
	Niedrig	CDU	Positiv	Migration
	Hoch	CDU	Positiv	Lokalpolitik
	Niedrig	Nichtwähler	Negativ	Klima, Populisten
	Mittel	SPD	Positiv	Migration, Politik USA
	Niedrig	AfD	Neutral	Krieg, Waffenexport
	Mittel	Linke	Negativ	Weltfrieden
	Niedrig	Grüne	Negativ	Migration
	Niedrig	Nichtwähler	Negativ	Datenschutz, Migration
	Niedrig	Linke, Grüne	Neutral	Datenschutz, Migration
	Mittel	SPD, CDU	Positiv	Soziale Ungerechtigkeit
	Hoch	Linke, SPD	Positiv	Soziale Ungerechtigkeit
	Mittel	FDP, Grüne	Neutral	Gesellschaftliche Spaltung
	Mittel	Grüne	Positiv	Soziale Ungerechtigkeit
	Mittel	Die Partei	Positiv	Rechtsextremismus
	Hoch	SPD	Positiv	Machtmissbrauch Wirtschaftsstaaten
	Niedrig	Freie Wähler	Negativ	Machtmissbrauch Wirtschaftsstaaten
	Mittel	Linke	Positiv	Armut, Krieg, Nationalismus
	Niedrig	Nichtwähler	Negativ	Armut, Ausbeutung, Hunger
	Mittel	SPD, Linke, Grüne	Neutral	Nationalismus
	Mittel	FDP, Grüne	Positiv	Ungerechtigkeit
	Mittel	Nichtwähler	Neutral	Klima, Hungersnot, Krieg Syrien
	Hoch	SPD, Linke	Positiv	Nationale Probleme, Umwelt
	Hoch	Linke, SPD	Positiv	Weltfrieden
	Hoch	SPD	Positiv	Kriege
	Mittel	Nichtwähler	Positiv	Umwelt
	Mittel	Nichtwähler	Positiv	Kriege
	Niedrig	Grüne, Linke	Positiv	Umwelt, Tierschutz
	Niedrig	Nichtwähler	Neutral	Kriege

ABL = Alte Bundesländer, NBL = Neue Bundesländer
Empty Nester = Eltern erwachsener Kinder, DINK = Double Income no Kids/Doppelverdiener ohne Kinder

BertelsmannStiftung

zur Bestimmung der repräsentativen Anteile in der Gesamtbevölkerung und soziodemographischer Besonderheiten durchgeführt. Die Ergebnisse sind in dem Policy Brief EINWURF „UN-verzichtbar, aber UN-sichtbar. Die United Nations.“ zusammengefasst. Eine Darstellung der methodischen Vorgehensweise bei der Quantifizierung findet sich im methodischen Anhang (ab Seite 63).

REGIONALE EINGRENZER

4.1.1 Ich-Bezogener Haltungs-Typ 1: 'Regionale Eingrenzer'

Meine kleine vertraute Welt

Der erste im Rahmen der Studie identifizierte psychologische Typus sind ‚Regionale Eingrenzer'. Unter diese Gruppe fallen Bürgerinnen und Bürger, die Denken und Handeln gemäß der Grundorientierung ‚Me First' ausrichten. Eigenwohl und Besitzstandswahrung stehen im Fokus ihres Interesses. Konservative Werte und Traditionen liegen diesem Typus am Herzen und er idealisiert das Leben auf dem Land oder in Kleinstädten, während urbane, digitale und multikulturelle Lebenswelten kritisch gesehen werden. Dementsprechend definiert er sich auch eher als territorialer ‚Regional-Bürger' oder ‚Lokal-Patriot' (wohingegen sich der zweite Typus, der ‚Nationale Machtgläubige', eher als ‚National-Bürger' bezeichnen würde). Man lebt lieber im kleinen Vertrauten (Kleingarten) als im großen Ganzen (Irrgarten).

> *„Ich komme ursprünglich vom Land, das gefällt mir besser, da ist es konservativer, naturbelassener, traditioneller."* (w, 23, Studentin Lehramt)

> *„Ich bin regional veranlagt, jedes Land sollte das eigene Land bleiben, statt dieser ganzen Vermischerei."* (w, 48, Sekretärin)

‚Früher war alles besser': Vertrautes versus Fremdes

Viele Bürger dieses Typus fühlen sich durch den kulturellen Wandel, modernen Zeitgeist und ‚multikulti' verunsichert bis bedroht. Man lebt sozusagen in einem kleinen, vertrauten Heimat-Museum. Von allen vier Typen kann dieser in der Tendenz auch als am unsichersten, kontaktscheusten bis ängstlichsten bezeichnet werden. Kriminalität und existentielle Bedrohungen sind zentrale Ängste, die diesen Typus umtreiben. Bürger dieses Typus sind nicht zwingend fremdenfeindlich, sie haben in erster Linie Angst vor dem Fremden und Andersartigen. Dazu gehören auch Themen wie Digitalisierung, mit der man ebenfalls häufig Berührungsängste hat, was vor allem für ältere Vertreter dieser Gruppe gilt.

> *„Nur in dem Ort, in dem ich wohne, fühle ich mich noch sicher."*
> (m, 26, Angestellter Logistik)

Bürger dieses Typus haben häufig den Hang zur Dramatisierung und man berichtet häufig von Gefahren, die vor der eigenen Haustür lauern. Oft fühlt man sich in seinen Ängsten nicht ernst genommen, ähnlich wie ein Phobiker, dem man sagt, das Objekt seiner Phobie sei nicht gefährlich. Dementsprechend zieht sich der ‚Eingrenzer' auch immer weiter in seine Ich-Zentrierung und kleine Welt des ‚Auenlandes' zurück, da das Kleine und Vertraute Sicherheit und Schutz verspricht. 'Regionale Eingrenzer' gleichen verletzlichen Schnecken, die sich in die Tiefen ihres schützenden, vertrauten Hauses zurückziehen. Dementsprechend sehnt sich dieser Typus nach ‚der guten alten Zeit' vor der (Währungs-)Wende zurück, wie z. B. Ostdeutsche, die die DDR retrospektiv häufig als das ‚bessere Deutschland' oder Westdeutsche, die die D-Mark als bessere Währung qualifizieren.

„Ich hätte gerne die D-Mark zurück, der Euro hätte nie kommen dürfen. […] Es kommen immer mehr Flüchtlinge, die hierher wollen, wer lässt die alle rein? Wir sind kein Deutschland mehr, in der Bahn hört man fünf verschiedene Sprachen, nur kein Deutsch." (w, 54, Sekretärin öffentlicher Dienst)

Kleinstaaterei als Nucleus-Welt

Das Weltbild des ‚Eingrenzers' ist eher vereinfacht, kleinteilig und entsprechend kleinstaatlich, man trennt die Welt in Deutschland und den Rest der Welt: das andere wird dabei im übertragenen Sinne ausgegrenzt und weggehalten. Die von allen Bürgern erlebte Spaltung bis Ausgrenzung wird vom ‚Eingrenzer' zum Teil aktiv hergestellt bzw. insgeheim gewünscht. Sie ist zum Teil Ausdruck von dem Bestreben nach Komplexitätsreduktion in einer globalisierten Welt. Der Typus interessiert sich dementsprechend in erster Linie für Themen, die ihn und sein unmittelbares Lebensumfeld persönlich berühren oder bedrohen könnten: Kleine bzw. vertraute Gemeinschaften wie Familie, Nachbarschaft oder Vereine sind ihm das höchste Gut. Was außerhalb des eignen Lebensumfeldes passiert, interessiert wenig – sofern es das eigene Lebensumfeld nicht tangiert. Der Typus würde sich – im übertragenen Sinne - mehr für die Regional- als für die Bundesliga interessieren, internationale Wettbewerbe dagegen übersteigen den Interessenshorizont. Die Idee des Unilateralismus und Befürworter eines EU-Ausstiegs finden bei diesem Typus ein offenes Ohr.

„Ich lebe zu Hause in meiner kleinen Welt, wie in einer Blase, und das genieße ich."
(w, 33, Kosmetikerin)

„Freiheit ist gefährlich, wehe wenn sie losgelassen, jeder Mensch braucht Begrenzungen, die Briten begrenzen sich selbst und berufen sich auf ihr nationales Erbe, die haben es auch nicht schlechter als vorher."
(w, 48, Sekretärin)

Territoriale Lokalisierung versus multilaterale Globalisierung

Vor diesem Hintergrund fokussiert der ‚Regionale Eingrenzer' eher auf lokalpolitische Themen, die ihn und sein Lebensumfeld unmittelbar betreffen. Dies reicht von Gentrifizierung und Mieterhöhung bis zu Mobbing am Arbeitsplatz. In der Zeitung würde man entsprechend vor allem auf den Lokalteil und das Wetter fokussieren:

„Wir machen ohnehin schon mehr als die anderen Nationen. Deutschland soll sich erstmal um die Deutschen kümmern. Wir haben genug im eigenen Land zu tun. Die Armut im eigenen Land bekämpfen, den Klimawandel im Land stoppen, Hass und Mobbing, Digitalisierung kontrollierbar machen, Tiere in Deutschland schützen."
(w, 29, Verkäuferin)

Dieser Typus äußert häufig Politikenttäuschung bis Politikverdrossenheit, die vor allem daran festgemacht wird, dass sich die etablierten Parteien wenig um die Interessen der deutschen Bürger kümmerten. Der Typus sympathisiert häufig mit Parteien wie der AfD bzw. Parteien, die sich als Interessensvertreter des ‚kleinen Mannes' bzw. als Alternative *für* Deutschland positioniert haben (Typ 2 versteht die AfD dagegen eher als Alternative für *Deutschland*). Zu den Volksvertretern werden von einigen wenigen Bürgern dieses Typus auch Bündnis 90/Die Grünen gezählt,

REGIONALE EINGRENZER

die als Retter des ‚deutschen Ökosystems' erlebt werden. Einige sympathisieren auch mit der CDU, sofern deren Lokalpolitik geschätzt wird.

Internationale Themen und globale Probleme tangieren vor diesem Hintergrund wenig, so dass man unter den 'Regionalen Eingrenzern' auch solche Bürger findet, die dem Thema Globalisierung tendenziell eher gleichgültig, aber auch ablehnend gegenüberstehen.

> *„Die UN ist nicht so relevant für mich, weil ich grundsätzlich gegen Globalisierung bin und mir nur wichtig ist, was hier passiert."* (w, 23, Studentin Lehramt)

Globalen Problemen wird dann verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt, wenn diese zu einem Problem vor der eigenen Haustür werden könnten. Nahezu gebetsmühlenartig kommen Bürger dieses Typus dabei auf das Thema Migration zu sprechen, das als das zentrale globale und deutsche Problem definiert wird. Migration wird von diesem Typus auch immer wieder im Zusammenhang mit IO-Themen wie Umweltverschmutzung, Armut, Hunger, Menschenrechtsverletzungen und Kriegen genannt, da diese als zentrale Ursachen der Flüchtlingswelle erkannt werden. Vordergründig zeigt man dabei zum Teil durchaus Mitleid mit den Menschen und möchte auch, dass ihnen geholfen wird. Dabei stehen jedoch egoistische Motive im Fokus nach dem Motto: *‚Wenn es denen gut geht, kommen die auch nicht zu uns'.*

> *„Ich habe persönlich ja auch keinen Nutzen von der UN. Die haben nichts mit mir zu tun. Es ist zwar eine Selbstverständlichkeit, dass es sowas wie Friedenseinsätze in der 3.Welt gibt. Wenn es aber nicht vor meiner Haustür ist, kümmert es mich auch nicht. Mich persönlich schränkt die UN auch nicht ein in meinem Alltag, deswegen sind die mir insgesamt auch ziemlich egal."* (w, 33, Kosmetikerin)

Keine persönliche Relevanz internationaler Organisationen wie der UN

Dergestalt werden internationale Organisationen wie die UN spontan auch als wenig relevant für einen persönlich erlebt und man ist diesen gegenüber auch eher gleichgültig eingestellt. Sie werden in erster Linie als Interessensvertreter des Auslands (oder der Weltwirtschaft) qualifiziert, vor allem im Hinblick auf Friedensmissionen und Flüchtlingslager in Krisengebieten. Dabei wird oft eine Verrechnungslogik herangeführt, in der man die Nöte anderer Menschen im Vergleich mit den Problemen der Deutschen bagatellisiert (nach dem Motto: die armen Deutschen versus die armen Anderen).

> *„Die UN ist eine militärisch starke Organisation, die weit weg von mir ist und mit der ich mich auch gar nicht beschäftigen will. [...] Es ist ja schön, dass sich die UN für Sicherheit sorgt auf der Welt, aber die Sicherheit im eigenen Land ist ja auch nicht mehr das, was sie mal war."*
> (w, 48, Bürokauffrau)

Akzeptanzsteigerung des Ich-Motivierten Typus nach dem Motto ‚what's in it for me?'

Auch wenn dieser Typus auf spontaner Ebene relativ gleichgültig gegenüber dem Thema internationale Organisationen und UN eingestellt und die unmittelbare und uneingeschränkte Zustimmung dementsprechend niedrig war, haben Vertreter

der ‚Regionalen Eingrenzer' der Bedeutsamkeit der UN im Verlauf der Interviews graduell zunehmend zugestimmt – vor allem, wenn durch das Agieren im Ausland die Flüchtlingswelle eingedämmt und somit auch die gefühlte Sicherheit und Stabilität vor der eigenen Haustür hergestellt werden kann. Bei diesem Ich-Motivierten Typus muss das Agieren also in den Kontext egoistischer Interessen im Sinne einer Win-win-Situation gestellt werden, von der man auch als Bürger unmittelbar profitieren kann.

FALLBEISPIEL 1 – **'Regionale Eingrenzer'**

Geschlecht	Alter	Familienstand	Haushaltsform	Beruf	Haltung Globalisierung	Parteipräferenz
w	54	Empty Nester	Einpersonenhaushalt	Sekretärin	Neutral/gleichgültig	Grüne

Projektive Zeitreise*: *„Wenn ich eine Zeitmaschine hätte, würde ich zurück in die 70er oder 80er reisen, da war es noch gemütlich."*

Die in einer Mietwohnung in einer Großstadt lebende geschiedene Bürgerin verlagert im Interview das Gespräch immer wieder auf ihre eigene kleine Welt, die sie bedroht sieht. Sie wirkt dabei insgesamt unmotiviert und unsicher, vor allem, wenn es um das eigentliche Studienthema geht. Die Bürgerin beschwert sich spontan sehr ausgiebig über umfangreiche Bebauungen und Sanierungsmaßnahmen rund um ihr Wohnhaus, die sie in ihrer Ruhe stören. Gerne würde sie in eine andere Gegend ziehen, aber die hohen Mieten seien die zentrale Hürde, um dort zu leben, wo man gerne möchte. Ein großes Trauma war für die ehemalige Schrebergärtnerin, dass die Kleingartenanlage – ihre persönliche Wohlfühloase – einem modernen Wohnbaukonzept weichen musste. Ihr Interesse an Politik beschränkt sich weitestgehend auf die Nachrichten im Privat-TV, darüber hinaus geht sie in ihrem Informationsverhalten nicht in die Tiefe: *„Ich gucke nur Nachrichten, ich will ja wissen, was los ist."* Dementsprechend weisen ihre politischen Äußerungen auch keine sonderliche Tiefe auf, gleichen eher einem Stammtischgespräch. Dabei ist sie sehr sprunghaft, wirft Schlagwörter in den Raum und wechselt dann schnell zu anderen Themen, um vertiefenden Fragen auszuweichen. Auch bei der Frage nach akuten globalen Herausforderungen springt sie vom Stichwort Corona (*„Der Arzt, der das entdeckt hat, den haben die ermordet!"*), zu *„Problemen der CDU mit Annegret Kramp-Karrenbauer"*, über „unsere Bürgermeisterin, diese Lügnerin" , bis hin zu Umweltproblemen und Katastrophen. Bei letzterem Thema lässt sie sich sehr ausschweifend über die *„verheerenden Folgen des Klimawandels"* aus, die vor allem im Hinblick auf die Einschränkungen ihres persönlichen Lebensalltags heruntergebrochen werden: *„In den heißen Sommern, da schwitze ich immer so und weiß dann nicht, was ich anziehen soll."* Bei übergreifenden Umweltthemen wie Korallensterben, Plastik im Meer und Waldbränden in Australien macht sich dann ein gewisser Fatalismus breit und ihre Resignation wird spürbar: *„Keiner hält sich dran, kein Land hält sich an Übereinkünfte, die globale Erwärmung zu begrenzen."* Dergestalt fokussiert sie dann lieber auf schweißtreibende Sommer in der unbewussten Hoffnung, wenigstens hier noch einwirken zu können – dementsprechend gar nicht setzt sie sich auch mit dem Thema internationale Organisationen auseinander, über die UN hat sie so gut wie kein Wissen bzw. an eine Handlungsfähigkeit wird nicht geglaubt. Im Verlauf des Interviews macht sich allerdings auch ein gewisses Schuldbewusstsein bemerkbar, durch sein eigenes Verhalten wenig zum Thema beizutragen: *„Abholzung des Regenwalds […] Da kommt ja übrigens auch das Holz her, wo man diese schönen Schränke herbekommt, wie ich sie habe."*

Daneben wird von der Grünen-Wählerin auch die ‚Migrations-Welle' beklagt. An dieser Stelle wird jegliche political correctness über Bord geworfen und man lässt sich – sehr diffamierend – über Fremde aus, die scheinbar ‚alle' nur in ‚ihren' Heimatort wollen: *„Es gibt immer mehr Flüchtlinge, die alle hierher wollen. Wer lässt die alle rein? […] Unter denen gibt es stinkende Subjekte, die mich ständig in der Bahn anbetteln. […] Wir sind kein Deutschland mehr, in der Bahn hört man fünf verschiedene Sprachen, nur kein Deutsch."* Die Frau hat dabei spürbar Angst, da sie sich in ihrer persönlichen Existenz und Sicherheit bedroht fühlt und auch (fremd-)sprachlich nicht mehr mithalten kann, dabei werden globale Probleme durchgängig verdrängt oder in Beziehung zur eigenen Person und dem eigenen Alltag gestellt. Insgesamt *„möchte ich die große Welt am liebsten aus meiner kleinen heraushalten…"* bzw. sehnt sich die alleinstehende Frau nach der ‚guten alten Zeit' zurück: *„Warum England jetzt aus der EU ausgetreten ist, habe ich auch nicht verstanden, aber ich will die D-Mark zurück, der Euro hätte nie kommen dürfen."*

*Projektive Technik zum Warm-Up aller rheingoldInterviews®

FALLBEISPIEL 2 – **'Regionale Eingrenzer'**

Geschlecht	Alter	Familienstand	Haushaltsform	Beruf	Haltung Globalisierung	Parteipräferenz
w	48	Empty Nester	Zweipersonenhaushalt	Bürokauffrau	Ablehner	AfD

Projektive Zeitreise: *„Wenn ich eine Zeitmaschine hätte, würde ich wieder im Mittelalter leben. Heute ist alles so offen und vernetzt."*

Die gebürtige Ungarin hat vor dreißig Jahren einen aus der ehemaligen DDR stammenden Deutschen geheiratet. Schon zu Beginn des Interviews bringt die wahlberechtigte Bürgerin ihren Stolz auf die Beständigkeit ihrer Ehe zum Ausdruck und Beständigkeit ist auch das zentrale Lebensthema, das sich wie ein roter Faden durch das Interview zieht. Immer wieder kommt eine ausgeprägte Sehnsucht nach Konstanz und vermeintlicher Sicherheit zum Ausdruck. Neben dem Beständigkeitsthema thematisiert die Frau mit Migrationshintergrund mit Nachdruck die schweren Bedingungen, unter denen sie als gebürtige Ungarin ein Bleiberecht in Deutschland erwirken musste. Die persönlich erlebten damaligen Umstände bringt sie in Abgleich zu den heutigen, aus ihrer Sicht ‚laschen' Bestimmungen des deutschen Bleibe- und Asylrechts, die eine *„Invasion ganzer rumänischer Dörfer"* möglich machen würden, *„die hier nur Kindergeld kassieren wollen."* Die xeno- und islamophob wirkende Frau bringt ihr ‚Problem' mit "*Asylanten*" und Flüchtlingen, die mit muslimischem Hintergrund gleichgesetzt werden, deutlich und unverblümt zur Sprache und begründet dies damit, dass sie und ihre Tochter, eine Studentin, schon mitten in der Stadt belästigt worden seien. Vor allem bei Muslimen zieht sie klare Grenzen: *„Christen und Moslems passen einfach nicht zusammen."*. Dabei wird betont, dass sie eine Befürworterin von Religionsfreiheit sei, *„aber bitte jeder in seinem eigenen Land."* Die Befragte mit ungarischen Wurzeln ist zudem eine glühende Anhängerin von Viktor Orbán, den sie für eine Gestalt hält, die für die Sicherheit in Ungarn sorge indem er konsequent die Aufnahme von (zu vielen) Flüchtlingen verweigere. Nationale, souveräne Entscheidungen stünden für sie immer an erster Stelle, frei nach dem Vorbild von Trumps: *„America First!"*. Hilfe von anderen bzw. im Rahmen internationaler Zusammenarbeit wird dabei heruntergespielt, Bürger und Nationen könnten sich gut um sich alleine kümmern und sollten sich dabei nicht ‚politisch fragwürdigen Entscheidungen' wie der der Aufnahme von Flüchtlingen unterordnen: *"Wir hatten in Europa auch Kriege und haben alles selbst wiederaufgebaut."*

Die UN sei zwar eine militärisch starke Organisation, die aber *„weit weg ist und mit der ich mich nicht beschäftigen will."* Die UN beschreibt sie dabei als eine *„Vereinigung zum Schutz und der Unterstützung der vielen Mitgliedsländer, die alle wirtschaftlich miteinander verbunden sind."* Die UN stünden für demokratische Werte wie Meinungsfreiheit und engagierten sich in der Entwicklungshilfe. Beim Thema UN ist sie während des Gespräches immer wieder hin- und hergerissen zwischen nationalen und globalen Interessen, die für sie schlechterdings unvereinbar sind: Einerseits findet sie es *„toll, dass die UN für Sicherheit sorgen auf der Welt"*, andererseits sei *„die Sicherheit im eigenen Land auch nicht mehr, was sie mal war."* Im weiteren Gesprächsverlauf äußert sie die Hoffnung, dass über die UN die Flüchtlingswelle eingegrenzt werden könne: *„Gut wäre Hilfe zur Selbsthilfe, so dass die Menschen aus diesen Ländern nicht alle zu uns kommen."* Darüber hinaus seien Umweltschutz und Forschung Themen, deren sich die UN annehmen könnten, gleichzeitig denke sie dabei an *„die Schulschwänzer und Rumgammler"* der Fridays for Future (FFF) Bewegung. Gerade hier wird deutlich, dass die Bürgerin persönlich keinerlei Opfer bringen möchte: Vor allem das Dieselfahrverbot oder die Regelung, dass alte Heizsysteme ausgetauscht werden sollen, lehnt sie ab. Auch bei Fahrzeugen und Heizanlagen wird mehr Wert auf Beständigkeit als auf Nachhaltigkeit gelegt. Dabei zeigt sich zwar ein gewisses Maß an Problembewusstsein, aber keinerlei Schuldbewusstsein, denn die Schuld wird an andere delegiert. Plastik im Meer sei schlimm, aber *„das Problem müssen die lösen, die den Müll da rein schmeißen."*

4.1.2 Nationsbezogener Haltungs-Typ 2: 'Nationale Machtgläubige'

NATIONALE MACHTGLÄUBIGE

Die Macht des Stärkeren

‚Nationale Machtgläubige' sind der zweite identifizierte Typus der Studie, deren Grundhaltung sich nach dem Prinzip ‚Macht des Stärkeren' gestaltet. Während bei Typ 1 eher persönliche oder kleinbürgerliche Egoismen am Werk sind, denkt dieser Typus eher überregional bzw. in größeren Machtzusammenhängen, die sich mehr auf internationalem bzw. ‚bilateralem' (statt wie bei Typ 1 regionalem/unilateralem) Niveau bewegen: während für Typ 1 die kleine Nucleus-Welt Sicherheit verspricht, fokussiert Typ 2 auf Größe und Macht im nationalen bzw. übertragenen Sinn. Analog zu Trump nimmt dieser Typus häufig die Haltung „Germany first" ein, sehnt sich nach Durchsetzungskraft, Entschiedenheit oder autoritären Machthabern. Zumindest ist der Glaube da, dass gewisse Mächte die Welt regieren.

> *„Der Mensch ist halt rücksichtslos. Der kennt keine Grenzen."* (w, 34, Verkäuferin)

Globalisierung und Multilateralismus als Schwächung der Nation

Diesen Typus bewegt im Zusammenhang mit der eigenen Nation vor allem, in welchem Machtverhältnis Deutschland zu anderen mächtigen Staaten steht. Die eigene Nation wird dabei als insgesamt zu wenig entschieden und autoritär erlebt, man fühlt sich häufig als das ‚Sozialamt der Welt', werde dabei tendenziell von anderen Weltmächten ausgenutzt. Man fühlt sich sozusagen als Bürger einer ausgebeuteten Wirtschaftsmacht, mache sich gleichzeitig aber auch durch Waffenexporte o.ä. schuldig. Es zeigt sich dabei bei vielen eine Art Machtambivalenz, die auf der einen Seite fasziniert, auf der anderen aber Angst macht – unbewusst nicht zuletzt aufgrund der deutschen Geschichte. Insgesamt aber, egal ob fasziniert oder beängstigt, gibt es bei diesem Typus einen ausgeprägten ‚Macht-Magnetismus', der alle Aufmerksamkeit auf sich zieht.

> *„Deutschland hat zu lasche Gesetze, die USA fackeln nicht. […] Trump baut eine Mauer, das ist für mich echte soziale Verantwortung."* (m, 44, Bestatter)

> *„Deutschland hat eine Mitschuld durch die Waffenexporte."*
> (m, 43, Manager in Elternzeit)

Während bei Typ 1 eine eher gleichgültige oder leicht ablehnende Haltung zum Thema Globalisierung identifiziert werden konnte, war bei Typ 2 der größte Anteil von entschiedenen Globalisierungsgegnern in der Stichprobe auszumachen. Die Widerstände wurden vor allem darüber belebt, dass eine globale Welt als Schwächung der eigenen Nation erlebt wird. Es handelt sich dergestalt auch um andere Ablehnungsgründe als bei dem (kleineren) Anteil von Globalisierungsgegnern unter dem Typ 1, die ihre Ablehnung vor allem über den Verlust von Sicherheit und nationaler Identität verargumentierten.

Das Politikinteresse des zweiten Typus ist insgesamt als moderat einzustufen. Die Parteipräferenzen der Befragten dieses Typus erstreckten sich dabei über CDU/CSU, FDP und AfD, seltener über SPD, Grüne und Die Linke. In diesem Typus finden sich auch solche Bürger, die insgeheim von einem starken Deutschland träumen. Diesen geht es dabei i.S.v. ‚*Germany first*' vor allem um ein ‚*Making Germany great again*'.

NATIONALE MACHTGLÄUBIGE

Konfrontative Welt mit populistischen oder geheimen Mächten: Zwischen Machtfaszination und Bedrohlichkeit

Der Typus der Machtgläubigen zeigte sich in den Interviews häufig als konfrontativ, bezeichnete sich gerne als Querdenker, der sich nicht scheut, auch mal anzuecken, zu polarisieren und provozieren. Gerne haut man mal selbst auf den sinnbildlichen (Stamm-)Tisch. In extremen Fällen hat dieser Typus den Hang zur Überheblichkeit in Richtung Überlegenheit, wird man hierbei auch radikal bis menschenverachtend.

> *„Na es gibt eh zu viele Chinesen. Und die interessiert der Planet überhaupt nicht. Die können ruhig mal weniger werden. So ein Virus ist halt wie das Immunsystem der Erde, das hat schon was Sinnvolles.“* (w, 52, Fremdsprachenkorrespondentin)

Psychologisch bedeutet dies, dass dieser Typus sich entweder selbst stark und überlegen fühlt (übermenschlicher Gott-Komplex) oder das zumindest gerne wäre (Unterlegenheitsgefühl). Grundsätzlich sympathisiert man dabei aber immer mit dem Stärkeren, der die eigene Position stärkt. So würde sich sinnbildlich gesprochen der Typ 1 eher in der Regionalliga beheimatet fühlen, wohingegen Typ 2 mit den ewigen Gewinnern des FC Bayern sympathisieren und sich mit deren Lorbeeren schmücken würde. Dergestalt erlebt dieser Typus den Lorbeerkranz des UN-Emblems als Symbol des Sieges, wohingegen Typ 4 (‚Globale Weltoffene‘) diesen eher als Friedenssymbol versteht. Grundsätzlich richtet dieser Typus die Aufmerksamkeit auf politische Machtspiele und internationales Säbelrasseln z. B. zwischen Trump und Nordkorea. Der Charakteristik des Typus entsprechend, ist auch sein Weltbild durch Machtthemen geprägt, vor allem auf Ebene der internationalen Politik, die als konfrontativ bis kriegerisch erlebt wird. Das Machtthema kann dabei stark polarisieren, da es für diesen Typus einerseits mit Faszination, andererseits aber auch mit Ängsten in Richtung Bedrohlichkeit und Ohnmachtsgefühlen einhergeht.

Macht als Glaubensfrage zwischen offiziellen und inoffiziellen Mächten

Insgesamt zeigt sich bei diesem Typus vor allem ein Glaube an Mächte oder unterschiedliche Machtformen, die die Welt regieren, die entweder Wunsch- oder Alptraum sein können. Der Machtglaube reicht dabei von öffentlich polternden Populisten, den sich prominent in den Vordergrund drängenden Machthabern bis hin zu ‚unsichtbaren Mächten‘ wie der ‚System-Presse‘, oder ‚der Wirtschaft‘, die im Verborgenen die Fäden ziehen. Unter diesem Typus finden sich einige, die sich als misstrauisch beschreiben, vor allem was ‚geheime Mächte‘ betrifft. Grundsätzlich gemeint ist hier, wem oder was man glaubt - z. B. werden von diesem Typus die Medien als ‚Systempresse‘ oder gerne auch als staatlich instrumentalisierte ‚Lügenpresse‘ degradiert. Dergestalt zeigt sich zudem ein Hang zu Verschwörungstheorien, die im Grunde genommen zum Ausdruck bringen, dass man an die Aussagen von Querdenkern (die sich psychologisch von den ‚Massenmedien‘ abheben und durch ‚Geheimwissen‘ überlegen sind, denn Wissen ist Macht) bzw. die Wirksamkeit von (geheimen) Mächten glaubt:

> *„Ich traue den Mainstream-Medien kein Stück mehr. Das ist alles gelogen.“*
> (w, 34, Verkäuferin)

Aus psychologischer Perspektive sind die zum Teil sehr irrationalen Thesen und Gedankenwelten dieses Sub-Typus der Verschwörungstheoretiker Ausdruckformen des allgemeinen ‚Machtglaubens' des Typ 2. In extremen Fällen waren Vertreter dieses Sub-Typus von einer gewissen Paranoia getrieben, die auch in Äußerungen in Richtung ‚Überwachungsstaat' zum Ausdruck kamen. Entsprechend wurde in den Interviews immer wieder skeptisch nachgefragt, warum diese denn aufgenommen werden würden und welche geheimen Auftraggeber denn hinter der Studie stünden.

Die Machtgläubigkeit bzw. Machtungläubigkeit der ‚Nationalen Machtgläubigen' schlägt sich auch in der Wahrnehmung der UN nieder, die entweder als Super-Macht bzw. Interessensvertreter von Mächten wie Wirtschaft, Militär oder ‚Super-Staaten' wie den USA erlebt, oder aber als ohnmächtige Organisation nicht ernst genommen wird (‚Zahnloser Tiger').

Insgesamt wollte man einerseits die UN mit mehr Macht ausgestattet wissen, da dies für diesen Typus das zentrale Kriterium für Handlungsfähigkeit ist. Andererseits hatte man Sorge, die UN könne eine zu machtvolle Organisation werden, was daher problematisch wurde, da die UN im ‚Verborgenen' agiere und von vielen Vertretern dieses Typus als eine Art Geheimbund erlebt wird.

> *„Der Saal vom UN-Sicherheitsrat erinnert mich an den Film ‚Indiana Jones und der Tempel des Todes'. Mit Thron und Opferbank vorne – jeder strebt danach, auf den goldenen Thron zu kommen und ist zu Menschenopfern bereit."*
> (m, 43, Manager in Elternzeit)

FALLBEISPIEL 3 – **'Nationale Machtgläubige'**

Geschlecht	Alter	Familienstand	Haushaltsform	Beruf	Haltung Globalisierung	Parteipräferenz
m	20	ledig	Sechspersonenhaushalt (bei Eltern)	Schüler	Befürworter	Nichtwähler (vorher SPD)

Projektive Zeitreise: *„Wenn ich eine Zeitmaschine hätte, würde ich 200 Jahre in die Zukunft reisen, um zu sehen, ob die Welt von Kriegen ausgelöscht wurde."*

Der Interviewte thematisiert zu Beginn des Interviews ein einschneidendes Erlebnis, das ihn von einer schüchternen zu einer selbstbewussten Person gewandelt habe. Der sympathische junge Mann ist homosexuell, was er in der Pubertät aus Angst verheimlichte, bis er sich geoutet habe. Heute leitet der Abiturient eine schwule Jugendgruppe, die bereits in der DDR gegründet wurde und heute zu den ‚größten Queer-Vereinen in Deutschland' zählt. Hier zeigt sich ein verborgener Stolz auf die Größe des Vereins.

Macht ist das zentrale Thema des Interviews und zieht sich durch alle Facetten der Befragung durch. Diese wird dabei immer wieder in den Zusammenhang mit den USA als Weltmacht im Alleingang gestellt.

Das Thema Multilateralismus und globale Organisationen ist bei dem aktuellen Nichtwähler, der bei seiner ersten Wahl noch SPD wählte, durch den Schulunterricht noch sehr präsent und wird dementsprechend auch schnell zum Thema gemacht. Die UN sei für ihn eine stark amerikanisch geprägte internationale Organisation mit Sitz in Brüssel. Zentrale Mission sei die *„Friedenssicherung und gegenseitiger Beistand in Kriegszeiten"*. Mitgliedstaaten sind seiner Meinung nach – außer den USA – weitere *„Länder, die großen Einfluss auf der Welt haben."* Gegründet durch die Alliierten nach dem 2. Weltkrieg, *„mit dem Ziel der Weltmacht."* In dem zweistündigen Interview entwirft der Abiturient ein zwiegespaltenes Bild der UN, *„dem mächtigsten Bündnis der Welt"*: einerseits *„tanzen die Mitgliedstaaten nach der Pfeife der Amerikaner"*, die hier mit besonders viel Macht ausgestattet seien. Man beteilige sich an Kriegen, die von den USA angezettelt wurden (besonders nach 9/11): *„Andere Länder müssen mitziehen, weil die Amerikaner so heißblütig sind"* und weil *„ein Krieg den Zugriff auf Ressourcen ermöglichen soll."* Durch Sanktionen werde auf andere Länder Druck ausgeübt – womit die UN selbst auch gegen Menschenrechte verstoßen würde. Schwache Länder sollen *„klein und abhängig gehalten werden"*, um kontrollierbar zu bleiben. Auf der positiven Seite wollen die UN *„Menschenrechte durchsetzen, dass es allen Menschen gut geht."* Dabei trete Deutschland bei Konflikten gerne als Vermittler und Schlichter auf, aber Deutschland werde dabei *„gedrückt in die Richtung, die man haben will. Das ist Macht."*

In der Fridays for Future Generation setzt man sich aktuell wenig mit den UN-Themen Krieg und Menschenrecht auseinander. Umweltverschmutzung und Klimawandel gehören für ihn und viele seiner Mitschüler zu den größten globalen Problemen. Seine Haltung hierzu, die sich mit FFF decken (es zeigt sich eine Art ‚Greta-Folgsamkeit'), müsse er Zuhause vor allem gegenüber seinen Eltern immer wieder vehement verteidigen, denn dort hielte man nicht viel von FFF im Allgemeinen oder Plastikverboten im Besonderen: Es geht quasi um das Rechthaben des Stärkeren. Der junge Mann ist klarer Fürsprecher von klaren Regeln, Verboten und konsequenten Sanktionen, er favorisiert sozusagen ein hartes Durchgreifen auch bei Klimathemen. Eine besonders ausgeprägte Enttäuschung drückt der Schüler in diesem Zusammenhang mit der UN im Hinblick auf deren Klimaziele aus, die man sich zwar gesetzt hätte, diese aber durch den Austritt der Amerikaner aus diesem Abkommen obsolet geworden seien: Die UN hat hier sozusagen das Machtspiel verloren. Besonders an dieser Stelle wirke die UN-Politik für ihn *„verlogen"*. Dabei wirkt der junge Mann weniger empört, als vielmehr resigniert und ohnmächtig. Ob EU oder Flüchtlings- und Klimakrise, immer wieder werden Enttäuschungs- und Ohnmachtsgefühle geäußert: *„Ich habe kein Vertrauen in die EU-Politik"* – und die Arbeit der UN erscheine ihm im Vergleich zur EU noch *„undurchsichtiger"* und *„schleppender"* zu funktionieren.

Eine weitere Angst, die den jungen Bürger bewegt, sind stärker werdende rechte Positionen, die von einer *„halbherzig gemachten Politik"*, die immer nur auf wirtschaftliches Wachstum setzte, begünstigt würden: halbherzige Politik (Schwäche) prallt hier auf hartherziges rechtes Gedankengut.

Trotz der eher ambivalenten Haltung gegenüber der UN zieht der junge Bürger nach zweistündiger Befragung das Fazit, dass die UN eine unverzichtbare Organisation sei – ohne dies genauer begründen zu können: *„Die Welt braucht die UN."*

FALLBEISPIEL 4 – **'Nationale Machtgläubige'**

Geschlecht	Alter	Familienstand	Haushaltsform	Beruf	Haltung Globalisierung	Parteipräferenz
w	30	Zusammenlebend	Dreipersonenhaushalt (mit Kind)	Altenpflegerin	Neutral/gleichgültig	Nichtwähler

Die Frau erscheint zum Interview mit ihrer fünfjährigen Tochter, der man zurzeit den Besuch des Kindergartens verweigert, da die Eltern, die Impfgegner sind, die Masern-Impfung verweigert haben. Beim Thema Impfung folgt sie ganz klar der Auffassung anderer selbsterklärter Impfgegner (Folgsamkeit). Die Probandin ist in Sachsen-Anhalt aufgewachsen, geboren in der Wendezeit, aber anscheinend nicht ohne Folgen einer DDR-Vergangenheit, die sich bei ihr durch eine nach wie vor bestehende Angst vor (staatlicher) Kontrolle und Überwachung bemerkbar macht: *„Überall gibt es immer mehr Kameras, nichts mehr ist privat, es sind so viele Daten im Umlauf, man ist nicht mehr frei in seinen Entscheidungen."* Auf WhatsApp will sie sich z. B. nicht über ihre Abneigung zum Thema Impfen äußern. Im Erleben der Bürgerin sind überall (unsichtbare) Mächte am Werk, die die Welt im Geheimen – an den Interessen der Bürger vorbei – lenken. In ihren Augen würden gesellschaftliche Entwicklungen im Interesse eines immerwährenden *wirtschaftlichen Wachstums* aktiv und im Verborgenen gelenkt, bzw. ‚ferngesteuert'. Auch *„Flüchtlinge, die von heute auf morgen gekommen sind"*, seien nur Teil eines größeren Plans, *„damit Unmut entsteht"* und *„weil die Deutschen sich vermischen sollen"*. Kriege würden provoziert, um daraus Profit zu schlagen. Hier zeigt sich, dass für die Befragte ein völlig umgelagertes Problembewusstsein vorherrscht, die die Nöte von Migranten und Krisengebieten aus dem Zusammenhang hebeln, denn sie erscheinen durch die gefühlte Instrumentalisierung im Rahmen eines geheimen Master-Plans nicht existent. Die für Verschwörungstheorien zugängliche Frau macht insgesamt einen sehr labilen Eindruck. Ihre Ansichten nehmen im Verlauf des Gesprächs zum Teil sehr obskure Formen an. Weil alles ferngesteuert werde, mache es auch keinen Sinn, dass sie wählen gehe: *„Ich habe das Gefühl, dass meine Stimme nicht mehr zählt."*

Die Bürgerin ist der Ansicht, dass die UN als Vertreter der Weltmächte Russland, Deutschland, USA, China und Österreich nach dem Fall der Mauer gegründet worden seien, um ein Machtvakuum zu schließen bzw. das größer gewordene vereinte Deutschland zu kontrollieren: *„Über der deutschen Politik muss es etwas Höheres geben. Die UN überwacht die ganze Welt."* Die Rolle Deutschlands sei in diesem Kontext die des *„Zahlmeisters"*, *„Deutschland ist immer zu gut und zu nett, wir nehmen alle Flüchtlinge auf."* Auch wenn Kontrolle und Überwachung die Frau an die Stasi erinnern und sie diese insgesamt massiv ablehnt, wünscht sie sich andererseits durchaus mehr Kontrolle und Überwachung im Hinblick auf die Bekämpfung von potentiellen Terroranschlägen – und bei der Begrenzung von Flüchtlingen. So zieht sie – nach der spontanen Ablehnung, die sich lange durch das Gespräch durchzieht – am Ende des Interviews ein positives Fazit zur UN: *„Ich glaube doch, wir brauchen die."*

INTERNATIONALE GERECHTIGKEITS-WÄCHTER

4.1.3 Gleichheitsbezogener Haltungs-Typ 3: 'Internationale Gerechtigkeitswächter'

Gleiches Recht für alle

Der dritte im Rahmen der Studie ermittelte Typus zeichnet sich durch einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn aus. Dieser Typus hat dabei vor allem - ähnlich wie der 'Nationale Machtgläubige' - Machtverhältnisse auf internationaler Ebene im Blick. Zentrales differenzierendes Merkmal zu Typ 2 ist, dass für den Gerechtigkeitswächter nicht das Gesetz des Stärkeren gilt, sondern das der Gleichheit und Gleichberechtigung: statt ‚Me-First' (Typ 1) bzw. ‚Germany First' (Typ 2) beobachtet dieser Typus die Welt nach dem Motto: ‚*...and justice for all*[5]'. Dieser Typus hat sich sozusagen dem Artikel 3 des Deutschen Grundgesetzes verschrieben. Er stellt somit auch eine weitere Stufe in der Kulturentwicklung dar, die sich aus selbstbezüglichen Ich-Motivationen (Typ 1) bzw. sozial-darwinistischen Haltungen (Typ 2) heraus bewegt hat. Das zentrale Begehren der ‚Gerechtigkeitswächter' ist dementsprechend der Wunsch nach Ausbalancierung sozialer Ungerechtigkeiten vor allem im Hinblick auf globale und nationale Missstände, die insbesondere am Ungleichgewicht einer internationalen und nationalen Zweiklassengesellschaft festgemacht werden. Dabei versteht man sich häufig als kritischer Beobachter und neutrale Instanz oder, seltener, als selbst Benachteiligter. Häufig wird betont, dass man gerne auch öffentlich auf Missstände hinweist. Zivilcourage stellt für viele Bürger dieses Typus einen hohen ideellen Wert und eine soziale Verpflichtung dar. Nach Aussagen von Vertretern dieses Typus wurde deren Gerechtigkeitsinn häufig geprägt durch das eigene Elternhaus, oder aber durch das Erleben von Ungerechtigkeiten, die man in der Vergangenheit im (eigenen) Alltag bzw. in Systemen wie der DDR erlebt hat.

> *„Meine Mutter hat immer gesagt: ‚Was du nicht willst, was man dir tut, das füge auch keinem anderen zu'. Wenn sich zwei vor der Disco prügeln, kann ich nicht einfach wegschauen und in meine Bahn steigen."* (w, 21, Servicekraft)

> *„Ich schreibe oft zu TV-Sendungen, wenn ich finde, dass die Sachen falsch oder zu einseitig dargestellt werden. Da höre ich dann meist nichts mehr, aber mir tut das gut, den Mund aufgemacht zu haben."* (w, 64, ehemalige Buchhalterin)

> *„Ich bezeichne mich als Bürgerrechtler. Solange ich nicht quergedacht hätte, wäre ich auch in der DDR zurechtgekommen."* (m, 26, Vertriebskaufmann)

Es verwundert daher auch nicht, dass unter den befragten Bürgern dieses Typus auch eine Sozialarbeiterin und eine Juristin vertreten waren, die ihr Lebensmotto zum Beruf gemacht haben.

5 Aus dem 'Pledge of Allegiance' der Vereinigten Staaten: *"I pledge allegiance to the flag of the United States of America, and to the republic for which it stands, one Nation under God, indivisible, with liberty and justice for all."*

Globale Zweiklassengesellschaft und Schulddelegation an ausbeuterischen Kapitalismus

Dieser Typus erlebt die Spaltungen und das Machtgefälle auf globaler Ebene als besonders bedrohlich - v.a., wenn es um das Verhältnis zwischen Arm und Reich bzw. Globalem Norden und Globalem Süden geht. Dabei werden kapitalistische Prinzipien häufig als zentrale Ursache globaler Probleme festgemacht. So werden auch Armut, Ausbeutung, Hunger, Willkür und Kriege als Ursachen der Migration erlebt: Nicht die Migration ist für diesen Typus das Problem, sondern die dahinterstehenden Zusammenhänge. Vertreter dieses Typus wünschen sich daher eher eine Art ‚sozialen Kapitalismus' bzw. sympathisieren sinnbildlich mit Figuren wie Robin Hood, der von den Reichen nimmt und mit den Armen teilt. Dies stellt für diesen Typus eine Art Win-win-Situation dar, von der nicht nur Benachteiligte, sondern die ganze Welt und auch Deutschland profitieren. Dieser Typus denkt im Hinblick auf soziale Ungerechtigkeit nicht nur global, denn Ungerechtigkeiten werden auch innerhalb Europas und des eigenen Landes verortet.

> *„Jedes Land der Welt verfolgt immer noch nur seine eigenen Interessen, das ist noch wie im 14. Jahrhundert."* (m, 33, Koch)

> *„Großkonzerne bestimmen den Markt und machen die Politik erpressbar, plündern die Welt aus."* (m, 36, Nachmittagsbetreuer Grundschule)

> *„Also ich bin schon politisch engagiert, interessiert sollte ich eher sagen. Schon zu interessiert muss ich sagen. Diese ganzen Sachen und die vielen Ungerechtigkeiten lassen mich nicht los. Was mit den Flüchtlingen passiert ist doch schrecklich."* (w, 64, ehemalige Buchhalterin)

Das von diesem Typus angestrebte Gleichgewicht zeigt sich spannenderweise auch in den Parteipräferenzen vieler dieser Bürger, die im Sinne eines Koalitionsgedankens, der die Machtverhältnisse zwischen den Parteien ausbalancieren soll, häufig mit bis zu drei Parteien sympathisiert. Bei einigen bewegen sich die Parteipräferenzen in Richtung Splitterparteien oder Minderheitenparteien wie Der Partei oder den Freien Wählern, in dem Bestreben, diese als Opposition gegenüber den ‚etablierten Großen' zu stärken.

Multilateralismus als neutrales Gerechtigkeitsprinzip und Anwalt des Globalen Südens

Vor diesem Hintergrund werden globale Organisationen wie die UN vor allem mit der Hoffnung verbunden, dass multilaterale Zusammenarbeit die erlebten sozialen Ungerechtigkeiten gemeinsam ausbalancieren kann. Sie werden dabei häufig als Gegenregulativ zu den kapitalistischen Bestrebungen der Staaten oder großer, machtvoller Konzerne erlebt. Sinnbildlich hierfür stehen dann z. B. Instanzen wie der Internationale Gerichtshof (der z.T. mit der EU, nicht mit der UN, verbunden wird).

> *„Die Macht, globale Probleme zu lösen, hat keiner alleine. Es braucht eine Einheit. Alle Länder müssen an einem Strang ziehen."* (w, 21, Servicekraft)

INTERNATIONALE GERECHTIGKEITS-WÄCHTER

„Was ich generell vermisse, ist ein Wir-Gefühl, ein Gemeinschaftsprinzip, eine Welt, die sich untereinander hilft. Ich könnte mir eine Eine-Welt-Regierung vorstellen, dann ist die Hilfe nicht mehr nur für die 3. Welt, sondern für alle.“
(m, 26, Vertriebskaufmann)

„Eine Welt ohne internationale Organisationen wäre unfairer. Vielen Menschen würde es noch viel schlechter gehen. Es würde das Recht des Stärkeren gelten, und die Leute würden noch weniger wissen. Es gäbe wenig Natur, weniger Nachhaltigkeit, wie nach einer Sturmflut.“ (w, 23, Studentin Humanmedizin)

„Die UN leistet viel Gutes. Die sind wie eine moralische Instanz. Es wäre angebracht, diese Ideale auch durchsetzbar zu machen.“
(m, 62, Frührentner, ehem. Maschinenbauer)

„In den UNHCR-Camps wird denen, die flüchten mussten, Unterkunft gewährt. Alle Menschen sind gleichwertig. Die UN sorgt für deren Grundrechte, essen, trinken, atmen. Die zeigen den Ländern, es gibt keine Unterschiede. Wir sind alle eine Einheit, leben auf einem Boden. […] Ohne eine Institution wie die UN wüssten die Nationen nichts oder wenig voneinander. Jedes Land wäre auf sein eigenes Wohl fixiert. Es gäbe viele Meinungsverschiedenheiten und wir würden uns bekriegen. Es gäbe noch mehr Machtdemonstration. Daher ist die UN nicht wegzudenken.“
(m, 34, Versicherungsberater)

Internationale Organisationen als Zweiklassengesellschaften

Von diesem Typus wird andererseits häufig auch Ungleichgewicht, Ungerechtigkeiten bis hin zu Machtmissbrauch innerhalb internationaler Organisationen beklagt. Besonders bei diesem Typus zeigen sich Berührungsängste vor zu viel Macht der UN im Allgemeinen und einzelnen Mitgliedstaaten im Besonderen. Besonders die fünf permanenten Mitglieder des Sicherheitsrats werden diesbezüglich als Wirtschaftsmächte und eigentliche Entscheidungsträger erlebt:

„Die sollten ihren Sitz wechseln, weg aus NYC, um nicht weiter von den USA dominiert zu scheinen […] Mit den fünf permanenten Mitgliedern im Sicherheitsrat ist die UN nicht gerade geeignet, um den Frieden in der Welt zu erhalten […] Blauhelme fahren in Luxusautos, schauen mehr zu als aktiv zu sein und nutzen ihre Macht aus. […] Nur die UN kann was gegen Plastikberge tun, da kommt dann ein Veto aus den USA und damit ist es vorbei, das ist wie bei dem Elektroschrott in Ghana […] Die UN soll beweglicher sein und sich nicht von USA, Russland, China, Frankreich und Großbritannien blockieren lassen, die brauchen neuen Handlungsspielraum […] Wir haben eine planetare Notlage und die UN ist hilflos, die müsste doch die Standards für die Welt schaffen.“ (m, 49, Disponent)

Zweiklassengesellschaft versus ‚klasse‘ Gesellschaften

UN-Unterorganisationen wie UNICEF, UNESCO und WHO sind den diesem Typus zugehörigen Bürgern in der Stichprobe häufig bekannter bzw. sympathischer als die UN im Allgemeinen. Dies wurde u.a. damit begründet, dass diese eher präventive Maßnahmen verfolgen würden, wohingegen die UN im Allgemeinen eher im Zusammenhang mit Missionen erlebt wird, die mit ‚Nachsorge‘ verbunden werden.

„Die reparieren immer nur nach einem Krieg, anstatt ihn zu verhindern. Wo es wirklich brennt, da sind die nicht. Die sind die Feuerwehr der Welt, aber Brasilien brennt weiter. Die UN sollte mal den Bolsonaro absetzen." (m, 49, Disponent)

FALLBEISPIEL 5 – **'Internationale Gerechtigkeitswächter'**

Geschlecht	Alter	Familienstand	Haushaltsform	Beruf	Haltung Globalisierung	Parteipräferenz
m	36	Ledig	Einpersonen-haushalt	Gruppenleiter Nachmittags-betreuung Grundschule	Ablehner	Freie Wähler

Der sportlich wirkende Mann ist im Interview sehr ernst, lacht und lächelt nie. Ernst sind auch die Themen, die er unmittelbar zur Sprache bringt: Zu hohe Mieten, Gentrifizierung, soziale Ungleichheit, (globale) Ungerechtigkeit, Mindestlöhne, schlechte Bezahlung und mangelnde Wertschätzung im Job, Umweltzerstörung, aber auch Flüchtlingspolitik (er selbst war hier ehrenamtlich engagiert) werden zum Thema. Ursprünglich war der Mann in der Gastronomie tätig, hat durch eine Umbildungsmaßnahme den Job als Gruppenleiter für Nachmittagsbetreuung in einer Grundschule bekommen, den er mit viel Engagement ausübe: *„Ich habe die Verantwortung für 32 Seelen."* Das Thema Groß und Klein bzw. Stark und Schwach zieht sich also durch bis hin zu seinem Berufsumfeld mit kleinen Kindern: Er sieht sich als Wächter der schutzlosen kleinen Seelen. Der Befragte wirkt eloquent, politisch sehr interessiert, aber insgesamt von Politik und Politikern sehr enttäuscht. Er thematisiert Gewinner und Verlierer der Globalisierung, die aus seiner Sicht auf immerwährendes wirtschaftliches Wachstum setze. Reiche und mächtige Staaten profitierten vom freien Handel und träfen globale Entscheidungen in nationalem Interesse. Das, was nationalen Egoismus befürwortet, lehnt er also strikt ab. Genauso verhält es sich mit dem Thema Macht, denn diese sieht er nicht als die Lösung, sondern als die Ursache aller globalen Probleme. Großkonzerne *„bestimmen den Markt und machen die Politik erpressbar."* Politiker ließen sich von großen Wirtschaftsbetrieben kaufen und entschieden in deren Sinne. Verlierer einer solchen Politik sind für ihn nicht nur die ärmeren Staaten, sondern alle Menschen, die sozial benachteiligt seien. *„Großkonzerne plündern die Welt aus"* und seien die zentrale Ursache für den Klimawandel. Im Vergleich zu anderen Typen hat der Befragte einen Schuldigen ausmachen können, das sind die Konzerne. Dies macht das ganze Thema auch eher behandelbar, als wenn die Ursachen globaler Probleme als zu diffus erlebt werden.

Er erlebt dabei nicht nur die Welt, sondern auch die Politik und deren Institutionen als ‚zerrissen', nicht transparent, es werde immer mehr Symbolpolitik betrieben, statt wirklich Probleme anzugehen. Als Bürger erlebt er sich in dieser Hinsicht sehr machtlos, er könne nur z. B. *„für die Bienen eine Wiese mit Blumen bepflanzen"*, während Großkonzerne weiter ihren Plastikmüll verbreiten dürften. *„Es geht immer alles nur ums Geld, aber wir als Menschen zählen nicht"*.

Das Europaparlament sei für ihn ein *„riesiger aufgeblähter Apparat"*, machtlos, der mehr verwaltet, als Politik zu machen, die nicht an den Bedürfnissen der Menschen vorbei gehe. Und für einzelne Länder bliebe es ohne Konsequenzen, wenn man sich nicht an vereinbarte Abkommen hielte. Er wünscht sich mehr Transparenz, vor allem auch Verantwortung und „Überwachung" politischer Entscheidungen („Rechenschaftsberichte"). Das Bild der UN ist in dieser Logik eine Fortsetzung der beschriebenen politischen Strukturen in einem noch größeren, und damit noch weniger verständlichem, Rahmen. Die UN habe ihre Mission einer friedenbewahrenden Organisation aus den Augen verloren und sei zu einem undemokratischen „Redeparlament" verkommen. Hier gehe es weiterhin um Verhältnisse von *„die da oben und wir hier unten"*, um Macht und Ohnmacht, Diversität einer Demokratie versus „Eine-Welt-Regierung", um regionale Überschaubarkeit und die Zerrissenheit einer globalisierten Welt.

FALLBEISPIEL 6 – **'Internationale Gerechtigkeitswächter'**

Geschlecht	Alter	Familienstand	Haushaltsform	Beruf	Haltung Globalisierung	Parteipräferenz
w	21	Ledig	Einpersonen-haushalt	Servicekraft Gastronomie	Befürworter	SPD, CDU

Die Befragte ist eine sympathische, aufgeschlossene und lebensbejahende junge Frau. Während des gesamten Gesprächs wirkt sie sehr neugierig und interessiert. Sie hat eine klar definierte Haltung zu bestimmten Themen, dabei aber kein tieferes Wissen. Es geht häufig mehr um subjektive Meinung als um objektive Argumente.

Im Hinblick auf globale Herausforderungen liegt ihr Hauptaugenmerk auf sozialer Ungerechtigkeit: Ärmere Länder würden ausgebeutet, kleine Unternehmen von den Großen gefressen. Gewinne würden ungerecht aufgeteilt und die Menschen würden unfair behandelt. Sie wünsche sich mehr Gleichheit und Gerechtigkeit, mit gleichen Rechten und Regeln. In ihren Beschreibungen ist sie dabei oft nah an ihrem eigenen Alltag, berichtet von den Zuständen in Tunesien (ihre Eltern leben seit einigen Jahren dort) und von diversen persönlichen Erfahrungen bei weiteren Reisen. Humanitäre Hilfe stehe für sie im Vordergrund, und sie selbst spende jeden Monat an ein Kinderhilfswerk und das SOS Kinderdorf. Hilfe direkt zu adressieren sei nicht einfach, aber es sei eine Verpflichtung der Wohlstandsgesellschaft. Aus der Ohnmacht des Einzelnen folgert die Befragte, dass Zusammenschlüsse notwendig seien, um etwas Größeres zu bewirken. Internationale Organisationen – spontan werden NATO, UNICEF und UNESCO genannt – sind der Bürgerin teilweise bekannt, was diese aber genau machen, ist ihr nicht so wirklich klar. So kommt es z. B. auch zu Verwechslungen zwischen NASA und NATO. Dem Thema internationale Organisationen nähert sie sich langsam über die EU, die für sie fassbarer ist, weil überschaubarer: Dort säßen die Regierungschefs zusammen und suchten nach gemeinsamen Lösungen. Über die EU kommt sie dann zu der Annahme, dass in internationalen Organisationen ggf. Menschen engagiert seien, die ehrenamtlich tätig seien und z. B. gegen Armut kämpften. Von den Vereinten Nationen hat die Bürgerin zwar namentlich schon einmal etwas gehört, aber sie hat überhaupt keine Vorstellung, um was für eine Organisation es sich dabei handele. Nachdem ihr Bildmaterialien aus der UN-Welt gezeigt werden, entwickelt sie ein zunehmend positives Bild und bei der Bürgerin kommt das Gefühl auf, die UN sei sehr wichtig für unsere Gesellschaft. Im Fokus sieht sie dabei den *„Schutz der ganzen Welt"*; eine Weltorganisation, die sich globalen Themen widme. Die Friedensstifter versuchten alles und jeden in Verbindung zu bringen, seien zuständig für Kultur, Bildung, Armut und besäßen eine große Verantwortung. Da die Bürgerin vor dem Interview kaum mit der UN in Berührung gekommen ist, interessiert sie dabei, wer die Menschen und Gesichter hinter dieser Organisation sein könnten. Sie möchte wissen, ob und wie man in Kontakt treten und sich als Bürger – auch ehrenamtlich – engagieren könnte. *„Die müssen mehr berichten, sichtbarer werden. Leute, die so etwas leisten, sind die ganz großen Helden. Unserer Generation muss gezeigt werden, dass es so was überhaupt gibt."*

4.1.4 Gemeinschaftsbezogener Haltungs-Typ 4: 'Globale Weltoffene'

Unity in Diversity: 'Multikulti-Lateralismus'

'Globale Weltoffene' sind der vierte identifizierte Typus der Studie, der insgesamt die höchste Offenheit gegenüber multilateralen Prinzipien aufweist. Dieser Typus ist im Grunde eine Personifizierung des Multilateralen. Im Gegensatz zu den Gerechtigkeitswächtern, die ‚multilaterale' soziale Unterschiede beklagen, steht bei diesem Typus kulturelle Diversität als Bereicherung im Vordergrund. Multikulti und Multilateralismus werden als untrennbare Einheit grundsätzlich befürwortet. Man sehnt sich nicht nur nach globaler Einheit im Hinblick auf Grundrechte, man befürwortet zudem auch immer die kulturelle Identität aller Weltbürger. 'Globalen Weltoffenen' gelingt es, die Paradoxie zwischen Einheit und Vielfalt miteinander zu vereinen. Wenn dieser Typus von Harmoniebedürftigkeit und Integration spricht, geht es im Grunde um ein Austarieren und Vermitteln dieser beiden Pole. Ein zu einseitiger Fokus auf Identität auf nationaler sowie eine ‚Uniformierung' auf globaler Ebene sind diesem Typus dementsprechend eher ein Graus. Vor diesem Hintergrund wird Nationalismus als Extremisierung nationaler Interessen und Uniformität als Auflösungstendenz der Globalisierung bzw. Zusammenschlüssen wie der EU, erlebt. Dementsprechend hat man gegenüber der EU auch eher ein ambivalentes Verhältnis: Der europäische Gedanke wird befürwortet, eine damit verbundene einseitige Vereinheitlichung nicht. Die Kehrseiten der Globalisierung werden häufig an globalen Konzernen und standardisierten Handelsketten aus der Mode- und Lebensmittelbranche festgemacht. Denn aus Sicht dieses Typus verdrängen multinationale Konzerne kulturelle Identitäten und Gewohnheiten, in dem sie Stadtbilder, Mode- und Ernährungsgewohnheiten zu dominieren scheinen: statt ‚United Colours of Benetton' beherrschen heute zunehmend Einheitslooks von H&M & Co. das globale Modebewusstsein. Während Typ 1 also die eigene kulturelle Identität von Fremden bedroht sieht, sind es bei Typ 4 vor allem Vereinheitlichungsprinzipien, die vor allem an internationalen Konzernen, aber auch an multilateralen politischen Zusammenschlüssen wie eben der EU festgemacht werden. Der Globale Weltoffene versteht sich sozusagen als Weltbürger mit eigener nationaler Identität – oder anders formuliert: man lebt ‚psychologisch bilingual'. Kulturpsychologisch ist dieser Typus dementsprechend differenzierter als Typ 3, da neben Gleichheitsprinzipien auch immer auf den Mehrwert von Unterschieden hingewiesen wird, gemäß dem Motto: ‚Unity in Diversity[6]'.

Anderes Konzept von nationaler Identität als Typ 1: Das Fremde als abwechselnde Bereicherung

An dieser Stelle ist deutlich hervorzuheben, dass 'Globale Weltoffene' im Hinblick auf die Wertschätzung nationaler Identität gewisse Parallelen mit Typ 1 aufweisen, jedoch in einem völlig anderen Duktus: Während Typ 1 die nationale Identität und persönliche Sicherheit bedroht sieht bzw. in einer Heimatmuseumswelt lebt, erlebt Typ 4 kulturelle Diversität als Bereicherung auf persönlicher und globaler Ebene.

6 ‚Einheit in Vielfalt' soll die Harmonie und Einheit zwischen ungleichen Individuen oder Gruppen zum Ausdruck bringen. Es handelt sich um ein Konzept der „Einheit ohne Uniformität und Vielfalt ohne Fragmentierung", das den Schwerpunkt von der Einheit, die auf einer bloßen Toleranz physischer, kultureller, sprachlicher, sozialer, religiöser, politischer, ideologischer und/oder psychologischer Unterschiede beruht, auf eine komplexere Einheit verlagert, die auf dem Verständnis beruht, dass Unterschiede die menschlichen Interaktionen bereichern. Sie findet in vielen Bereichen Anwendung, unter anderem in der Ökologie, Kosmologie, Philosophie, Religion und Politik. Der Begriff wird häufig im Zusammenhang mit multikulturellen Staaten wie den USA, Südafrika, Indonesien oder Malaysia verwendet.

GLOBALE WELTOFFENE

Er lebt sozusagen in einer Weltausstellung wie der Expo, was sich u.a. durch das Interesse an exotischen Speisen bis hin zum Interesse äußert, fremde Länder zu bereisen.

Als Ursache globaler Probleme wird von diesem Typen grundsätzlich der Mensch mit seinen Egoismen bzw. globale Unternehmen mit ihrer Gier gesehen. Dabei herrscht bei diesem Typus ein ausgeprägteres Schuldbewusstsein vor als bei den anderen Typen. Anderen die Schuld zuzuweisen, wäre den Globalen Weltoffenen zu einfach. Der Mensch als solcher ist die Bedrohung; unabhängig von Herkunft, Hautfarbe oder Religion ist er mit einer Art ‚kollektiver Erbsünde' behaftet. Die Bestrebungen, sich in der Kulturentwicklung fortzubewegen und nicht in Strukturen des Urzustands zurückzufallen, sind daher bei diesem Typus auch am stärksten ausgeprägt.

> *„Ich sehe vor allem den Menschen als ein globales Problem. Der achtet nicht auf seine Umwelt und setzt sich über alles hinweg, so wie es ihm gerade passt. Damit gefährdet er den ganzen Planeten."* (w, 22, Studentin)

Das Konzept einer buntlebendigen Welt erstreckt sich hier auch über Humanismus hinaus. Man ist sozusagen nicht nur Menschen-, sondern auch Umwelt- und Tierfreund. Flora und Fauna sind lebendiger Ausdruck einer vitalen, bunten Welt, die man erhalten möchte, so dass sich dieser Typus auch aus anderen Beweggründen für Themen wie Umwelt- und Tierschutz interessiert als z. B. der ‚Regionale Eingrenzer'. So könnte man analog auch sagen, dass die Vegetarier unter Typ 1 auf Fleisch verzichten, um ihre eigene Gesundheit zu schützen, Typ 4 dagegen dies aus ethischen Gesichtspunkten tut. Während Typ 1 also den Klimawandel stoppen möchte, um die Migrationswelle einzudämmen, liegt dem Weltoffenen der Erhalt der Schätze der Natur auf globaler Ebene am Herzen.

Biographisch geprägte Weltoffenheit

Humanismus, Toleranz und ‚Harmoniebedürftigkeit' (statt z. B. Sicherheitsbedürftigkeit bei Typ 1) als Kernpunkte des Wertesystems sind häufig von biographischen Umständen wie privaten Auslandsaufenthalten oder beruflichen Dienstreisen geprägt. Die Welt wird nicht in schwarz- und weiß getrennt und abgegrenzt, sondern als bunte, lebendige und bereichernde Welt erlebt und in die eigene Lebenskultur ‚integriert'. Insgesamt zeigt sich bei diesem Typus daher eine Affinität zu fremden Sprachen, Kulturen und Speisen – der Globale Weltoffene ist somit auch sozusagen ein ‚ehrenamtlicher Ethnograph'. Eine Interviewte z. B. studierte Englisch auf Lehramt, um in einer deutschen Schule zu unterrichten sowie Deutsch, um in einer Sprachschule für Migranten ehrenamtlich als Lehrerin tätig sein zu können (siehe Fallbeispiel 8). Das ‚bilinguale' bzw. sprichwörtliche ‚über den Tellerrand schauen' ist somit auch das stärkste differenzierende Merkmal vor allem zu Typ 1.

Besonders durch persönliche Reiseerlebnisse und interkulturellen Austausch ist das Weltbild dieser Bürger dabei auch durch einen ausgeprägten Realismus geprägt, der nicht nur idealisiert und romantisiert, sondern auch die echten Umstände, unter denen viele Menschen leben, in Betracht zieht und einem knallharten Realitätscheck unterzieht. Während Typ 1 in seiner Kontaktscheu gar nicht erst mit Fremden in Berührung kommt, betreibt der, Globale Weltoffene' regelmäßig ‚Feldforschung' mit Abstechern in das Andere, das Unbekannte. Dies kann vereinzelt auch zu

Desillusionierung und Resignation bei denjenigen führen, die z. B. persönliche Berührungspunkte mit Ländern des Globalen Südens hatten. Hier können dann Idealismus und Realität mitunter schmerzlich aufeinanderprallen.

Holistisches Weltverständnis

Im Abgleich zu anderen Typen wie den Gerechtigkeitswächtern, deren Weltbild durch dualistische Prinzipien gekennzeichnet ist, lässt sich bei diesem Typen ein holistisches Weltbild konstatieren: Man denkt in ganzheitlichen Zusammenhängen, versucht These und Antithese zu vermitteln – sozusagen frei nach dem Daoistischen Yin- und Yang-Prinzip[7]. Vor allem der vierte Typus macht deutlich, dass man in einer vernetzten, globalisierten Welt auch ein gewisses Maß an ‚vernetztem Denken' mitbringen muss, um sich die Komplexität erschließen zu können. Das folgende Zitat einer Bürgerin zum Thema Corona zeigt, das hier zum Teil komplexe Kausalketten aufgezeigt werden, die an den sogenannten Butterfly-Effekt[8] erinnern.

> *„Wenn in China die Leute an Corona krank werden, dann hat das ja auch Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft. Wenn dann weniger gereist wird oder die Chinesen auch weniger kaufen zum Beispiel. Und dann verlieren hier Leute ihre Arbeitsplätze. Und wenn die sich dann weniger leisten können, dann trifft es andere Industrien und da werden Leute wieder auf die Straße gesetzt. Und diese Auswirkungen treffen dann wieder andere Länder und bei denen leiden dann auch mehr Leute. Und dann gibt es wieder mehr Flüchtlinge, und dann gibt es bei uns aber auch wieder mehr Rechte. Ich kann die Leute ja auch verstehen, die Angst vor Fremden haben. Aber ich kann auch die Geflüchteten verstehen, die halt in eine völlig andere Kultur kommen, weil sie nicht anders können. Da ist doch klar, dass die nicht sofort alles richtig machen können."* (w, 22, Studentin)

Das Denken in komplexen, ganzheitlichen Zusammenhängen und ‚Kausalketten' stellt aber auch eine Belastung für diesen Typus dar, da es hier schwierig ist, Stellung zu beziehen und sich eine ‚eigene' Meinung zu bilden. Man versteht immer beide Seiten und ist dadurch auch häufig unentschieden. Im Abgleich zu den Typen 1-3, denen es leichter fällt, ‚Partei' zu ergreifen, fällt dies diesem Typus deutlich schwerer.

Urbane, jung gebliebene Weltbürger

Die Globalen Weltoffenen sind keinem soziodemographischen Merkmal zuzuordnen, allerdings liefert die Studie Hinweise darauf, dass dieser Typus eher nach modern-urbanen als nach tradiert-ländlichen Lebensentwürfen lebt bzw. sich von traditionellen Mustern emanzipiert hat – der Typus ist also auch in dieser Hinsicht ‚offener'. Multilateralismus und internationale Organisationen fügen sich sehr gut in das Weltbild dieses Typus ein. Die UN wird tendenziell als verbindende, stabilisierende Sicherheitsinstanz begrüßt.

7 Yin und Yang stehen für polar einander entgegengesetzte und dennoch aufeinander bezogene duale Kräfte oder Prinzipien, die sich nicht bekämpfen, sondern ergänzen.

8 Phänomen der Nichtlinearen Dynamik: Tritt in nichtlinearen dynamischen, deterministischen Systemen auf und äußert sich dadurch, dass nicht vorhersehbar ist, wie sich beliebig kleine Änderungen der Anfangsbedingungen des Systems langfristig auf die Entwicklung des Systems auswirken. Der Begriff stammt von einem Vortrag des Meteorologen Edward N. Lorenz mit dem Titel ‚*Predictability: Does the Flap of a Butterfly's Wings in Brazil set off a Tornado in Texas?*'

GLOBALE WELTOFFENE

„Internationale Organisationen sind verbindend, stabilisierend und stehen für eine gemeinsame Wertewelt." (m, 56, Produktmanager)

„Die UN-Flagge zeigt, dass die UN die Welt zusammenhält." (m, 63, Ingenieur)

Internationale Organisationen als überkomplexe und unentschiedene Gebilde

Vor allem über die Komplexität der Meta-Einheit der UN fällt es Vertretern dieses Typus häufig schwer, die UN eindeutig als positiv oder negativ zu qualifizieren. Insbesondere bei diesem Typus ist ein eher ambivalentes Verhältnis zum Status Quo der UN zu beobachten. Im Erleben dieses Typus prallen im Zusammenhang mit internationalen Organisationen wie der UN häufig Ideal und Wirklichkeit aufeinander. Wertesystem, *Sustainable Development Goals* und Mandate der UN z. B. werden durchweg als positiv begrüßt, allerdings erleben viele Menschen dieses Typus die UN als ‚Verlierer nationaler Egoismen', da sie durch Interessen einiger weniger Staaten manipuliert bis instrumentalisiert worden sei. Dabei zeigt sich für sie vor allem ein starkes Abhängigkeitsverhältnis zu einigen wenigen, tonangebenden Wirtschaftsmächten – sozusagen als Union nationaler Egoismen.

„Es gibt viele Kriege, aber es wird dort nichts gemacht. Es gibt viele Themen, viel zu sagen. Es ist ein sehr komplexes Geschehen sich mit UN-Problemen auseinander zu setzen. Da habe ich nicht viel Ahnung." (w, 21, Studentin Lehramt)

„Bei der UN denke ich an Unterwürfigkeit, an eine devote Haltung. Kein Machthaber wird klar kritisiert. China, Erdogan, die kuschen. Erdogan droht, er lässt die Flüchtlinge raus, und das Geld fließt wieder." (w, 49, Angestellte)

„Die Globalisierung hat dafür gesorgt, dass die Länder nicht mehr unabhängig in der UN sein können. China produziert in Afrika und hat den Kontinent von sich abhängig gemacht, wie sollen die da noch frei entscheiden? Jeder ist von jedem abhängig, das spaltet die Welt, wir brauchen eine Ein-Welt-Regierung." (m, 63, Ingenieur)

„Da sind zu viele verschiedene Interessen. Jeder verfolgt nur sein eigenes Interesse. Da gibt es welche die sind für Israel, die anderen dagegen. Erdogan verfolgt seine Interessen. Es gibt kein gemeinsames Ziel und dabei kommt man immer nur auf den kleinsten gemeinsamen Nenner. Es muss ein anderes Abstimmungsrecht her." (w, 49, Angestellte)

„Vor allem das Vetorecht schränkt die Handlungsfähigkeit der UN ein. Ist einer dagegen, stirbt das Ganze. Richtige Macht haben die nicht. Das ist eine Hilfsorganisation, die aber nicht politisch gestalten kann." (m, 56, Produktmanager)

Vor diesem Hintergrund bekundet dieser Typ deutlich mehr Sympathie gegenüber der UNESCO sowie der UNICEF, da hier wirtschaftliche Interessen eindeutig im Hintergrund stünden und Ideal und Wirklichkeit auch eher deckungsgleich seien. Alle beteiligten sich für ein und dieselbe Sache – ohne Eigeninteressen.

FALLBEISPIEL 7 – **'Globale Weltoffene'**

Geschlecht	Alter	Familienstand	Haushaltsform	Beruf	Haltung Globalisierung	Parteipräferenz
m	56	Empty Nester	Zweipersonen-haushalt	Produktmanager Telekommunikation	Befürworter	SPD, Linke

Der humorvolle, gelassene Mann kommt motiviert ins Interview, da er es *„absolut spannend"* findet, zu diesem Thema eingeladen worden zu sein. Das Involvement ins Thema ist unmittelbar da, man ist neugierig, erzählt weniger von sich, als das bei den anderen Typen häufiger der Fall war. Im Abgleich zum Großteil der Befragten verfügt er über ein sehr fundiertes Wissen, hat eine klare Haltung zu den Themen und konstruktive Ideen zu diversen Lösungsansätzen. Das Gespräch ist deutlich strukturierter und weniger sprunghaft und eben weniger selbstbezüglich im Kontrast zu vielen anderen Interviews. Der Befragte differenziert zwischen globalen Problemen *„vor der Haustür, in Europa und in der Welt"*. Sein (Welt-) Blick ist umfassend und detailreich. Sehr klar macht er deutlich, wie wichtig für ihn die persönliche Haltung und das Miteinander sei. Der respektvolle Umgang und die Achtsamkeit seien Verantwortung als auch wichtiger Beitrag eines jeden Bürgers. Dabei erlebt er den persönlichen Einfluss von Bürgern als sehr gering, die Parteien seien *„austauschbare Ware, denen die Visionen fehlen"*. Zu den größten Herausforderungen zähle der *„Umbau der Ökologie"*; dabei plädiert er für *„Ersatzlösungen statt Verboten"*.

Zur EU hat er eine konstruktiv-kritische Haltung. Der internationale Zusammenhalt sei sehr wichtig, die nationale Diversität dürfe dabei jedoch nicht außer Acht gelassen werden. Die EU würde wie ein *„Einheitsbrei drüber gestülpt"* und führe zu einem Verlust der Vielfalt und zu starken Reglementierungen.

Insgesamt definiert er fünf globale Herausforderungen, die er als einen umgekehrten Trichter beschreibt: oben angefangen mit seinem Wohnort und Deutschland als Heimat sowie den „Themen vor der Haustür". Dann folge Europa mit zentralen Themen wie Menschenrechten, Pressefreiheit und Medienvielfalt. Sobald die deutschen Grenzen verlassen werden, geht es also immer wieder um Vielfalt, Freiheit, kulturelle Identität und mit Blick auf die Welt kommen Themen wie fairer Handel und Umweltschutz additiv hinzu. Dabei denkt er visionär, entsprechend lautet seine Forderung zur Bewältigung der Probleme: *„Löst das Problem anstatt zu sagen, das geht nicht."* Der befragte Bürger kennt und benennt viele internationale Organisationen mit deren spezifischen Aufgabenbereichen, die er insgesamt sehr wertschätzt. Die IOs seien verbindend und stabilisierend, sie stünden für eine *„gemeinsame Wertewelt"*. Als Deutscher spürt er ein Gefühl der Aufgehobenheit und es zeigt sich ein gewisser Stolz bzgl. der Bedeutung und Rolle von Deutschland: Man hätte durch die Wirtschaftsmacht eine gute Position innerhalb der internationalen Organisationen etablieren können, so dass verantwortungsvolle politische Aufgaben den Deutschen anvertraut werden würden. Dies gelte für internationale Organisationen im Allgemeinen und die UN im Besonderen. Dabei bemängelt er, dass viele Aufgaben an Deutschland delegiert werden würden, was ungerecht sei. Vor allem die UN hat für den Bürger einen sehr hohen Stellenwert auf der globalen politischen Bühne, insbesondere die humanitäre Hilfe sei ein unverzichtbares Unterfangen. Entsprechend seines Wissens über die UN kann der Mann – als einer der wenigen unter den Befragten – verhältnismäßig viele Beispiele nennen, bei denen die UN *„immenses geleistet"* habe. Als Erfolgsparameter nennt der Befragte dabei die *„Verringerung von Kampftätigkeiten, die Verringerung der Sterblichkeitsrate und die Verbesserung der Lebenssituationen"*. Ein erkennbarer Missstand innerhalb der UN sei vor allem der Konflikt zwischen Israel und Palästina. Das jetzige Vetorecht schränke die Handlungsfähigkeit der UN massiv ein.

Durch das zweistündige Interview ist dem ohnehin sehr gut informierten Bürger die Wichtigkeit von internationalen Organisationen wie der UN noch bewusster geworden, so dass er sich eine noch stärkere Wirksamkeit wünscht, die von den Nationen gefördert werden solle: *„Die UN sollten den Staaten mehr Geld wert sein."*

FALLBEISPIEL 8 – **'Globale Weltoffene'**

Geschlecht	Alter	Familienstand	Haushaltsform	Beruf	Haltung Globalisierung	Parteipräferenz
w	21	Ledig	Dreipersonen-haushalt (WG)	Studentin auf Lehramt	Befürworterin	SPD

Projektive Zeitreise: *„Wenn ich eine Zeitmaschine hätte, würde ich gerne 150 Jahre in die Zukunft schauen, wie es international weiter geht. Wie werden sich die Staaten entwickeln? Bleiben diese getrennt oder gibt es eine andere Entwicklung? Fragt man später noch nach der Nationalität und den jeweiligen kulturellen Wurzeln oder geht es nur noch darum, wo man gelebt hat? Wie wird es sich mit den Sprachen dieser Welt entwickeln?"*

Die etwas zurückhaltende und unsichere junge Bürgerin stuft sich selbst als politisch interessiert, aber nicht engagiert ein, da sie weder einer Partei zugehöre noch an Demos mitwirke. Dies wird dabei fast schon mit einem schlechten Gewissen erwähnt. Faktisch jedoch möchte sich die Studentin auf Lehramt durchaus einsetzen, was sich u.a. daran zeigt, dass sie Deutsch als 2. Sprache zur Schulung von Migranten studiert. Dass Englisch als erste Sprache gewählt wurde, impliziert zudem den Wunsch, dass sie Kindern in Zukunft beibringen möchte, wie man sich international verständigen kann.

Bei dem Thema globale Herausforderungen wird die junge Frau aufgebracht, da ihr viele Dinge einfallen, die nicht zum Besten stehen. Diese betreffen vor allem Kriege, Nationalismus und Rassismus. Sie träumt von einer bunten, gleichberechtigten Welt, in der es um Toleranz und kulturelle Vielfalt geht. Dabei wird betont, dass es besonders um Vielfalt gehe, die Vereinheitlichung und das Auflösen kultureller Differenzen wird abgelehnt (nach dem Motto: ‚Unity in Diversity'). Trotz ihrer Haltung, die für Völkerverständigung plädiert, kann sie spontan lediglich einige internationale Organisationen namentlich benennen (UNICEF, UNESCO, UN, WHO), ohne sie genauer beschreiben oder voneinander differenzieren zu können. Psychologisch betrachtet verwischt sich hier alles zu einer diffusen Einheit. Insgesamt habe die Bürgerin aber den Eindruck, dass im Hinblick auf internationale Organisationen *„viel diskutiert wird und nichts passiert"*. Die Diffusität des Themas zeigt sich u.a. auch bei der UN. Im gestützten Befragungsteil wird über Blauhelme und Refugee Camps deutlich gemacht, dass hier einiges passiert und bewegt wird. *„Die sind sympathisch durch ihre Ziele und was sie machen. Ich hatte nicht im Kopf, was die wollen und tun!"* Sie würde die Erfolge der UN stärker in der Öffentlichkeit sehen und sich dabei eher auf Kernziele konzentrieren, um wirkungsvoller sein zu können. Die 17 *Sustainable Development Goals* sowie die zahlreichen Unterorganisationen erscheinen ihr dabei zu viele Ziele (in Richtung ‚Aktionismus', s.u.) – sie möchte eine UN als Spezialisten, nicht Generalisten. Am Ende des Gesprächs bleibt die Frage offen, nach welchen Kriterien die UN z. B. bei Kriegen einschreitet, und wie man sich als Bürger aktiv beteiligen könne: *„Es gibt viele Kriege, aber es wird dort nichts gemacht. Es gibt viele Themen, viel zu sagen. Es ist alles in allem ein sehr komplexes Geschehen, sich mit UN-Problemen auseinanderzusetzen. Da habe ich nicht viel Ahnung."*

4.2 Zuspitzungen der Haltungsmuster durch die Corona-Krise ab März 2020

Paradigmenwechsel durch Covid-19 und den Lockdown in Deutschland?

Die Corona-Krise war während des Befragungszeitraums[9] für die Bürger in Deutschland noch nicht spürbar und wurde von diesen mehrheitlich als ‚Chinesisches Problem' bagatellisiert bzw. ins ‚Grauenland' verdrängt. Gestützt durch die vorliegende und weitere Untersuchungen, die das rheingold Institut seit dem Lockdown in Deutschland durchgeführt hat und bis heute durchführt, lassen sich bzgl. der identifizierten Typen vier Hypothesen ableiten, die insgesamt eher auf eine Zuspitzung der Haltungen anstatt einer Mentalitätsänderung in Richtung Problembewusstsein für die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit hinweisen. Die Menschen machen aktuell eher ‚zu', als sich zu öffnen.

Ausgangsüberlegungen zu den vier Hypothesen: Covid-19 als Fortschritts- und Rückschrittsbewegung

Grundsätzlich sind die ermittelten vier Typen als Stufen der Kulturentwicklung zu verstehen. Dabei kann man durchaus konstatieren, dass für einige Bürger Covid-19 mit Hoffnungen verbunden wird, da das durch den Lockdown auferlegte Innehalten auch als möglicher Evolutionsschub in der Kulturentwicklung verstanden werden kann. Das Virus rückt zwar einerseits punktuelle Kehrseiten der Globalisierung – vor allem die schnelle Verbreitung durch Reisefreiheit und das Leben in urbanen Ballungsgebieten - in den Blick, andererseits schafft eine Pandemie als ‚Massen-Epidemie' auch ein kollektives Bewusstsein. Individuelle Ängste konsolidieren sich in ein globales Problem, das alle Menschen betrifft und auch vor der Elite nicht Halt macht – das Virus macht hier keinen Unterschied zwischen Nationalitäten (allerdings zwischen sozialem Status, wie u.a. in den USA deutlich wird). Viele Bürger erleben den Zustand der sozialen Isolation, die psychologisch als kollektiv verordneter Vorruhestand zu verstehen ist, dabei paradoxerweise als nahezu paradiesischen Zustand im Sinne einer Entschleunigungsphase des Innehaltens und sich Besinnens. Die soziale Distanz belebt dabei eine neue Sehnsucht nach Nähe, tradierte Werte und Bindungen werden über einen verstärkten (digitalen/telefonischen) Kontakt zu Familien und Freunden reaktiviert und intensiviert.

COVID-19 wird dabei nicht nur als Ruhephase im Sinne einer ‚splendid Isolation' (s.o.), sondern auch als ein Evolutionsbeschleuniger erlebt. Dies betrifft vor allem den deutlich spürbaren Digitalisierungsschub, der über die kollektiven Home-Offices dieser Welt spätestens jetzt viele Haushalte berufstätiger Bürger erreicht hat. Die Nestwärme der eigenen vier Wände paart sich mit virtuellen Welten, die das analoge Leben auf Distanz halten: Video-Kommunikations- und Streamingdienste, e-Commerce und bargeldloser Zahlungsverkehr haben Hochkonjunktur. Zudem hofft man auf einen medizinischen Fortschritt, vor allem in Form von allgemein zugänglichen Impfstoffen, aber auch von mehr und besser bezahltem medizinischen Personal. Zudem verdeutlicht die Mortalitätsrate in Deutschland im Abgleich mit vielen anderen Ländern, dass die medizinische Versorgung im Ländervergleich insgesamt gut abschneidet.

9 Eine rheingoldGroup® am 11.02.2020 und 40 rheingoldInterviews® zwischen 17.02.2020 und 11.03.2020

Andererseits beobachten die rheingold Psychologen in aktuellen Studien zum Thema Corona auch eine Art Rückschritt in die Selbstbezüglichkeit und Kleinstaaterei. Denn die Krise wird als globales Problem ohne einheitliche Strategie auf internationaler (z. B. Frankreich versus Deutschland) und auf Bundesebene (z. B. NRW versus Bayern) bis hin zur Parteienlandschaft (z. B. Laschet (CDU) versus Söder (CSU)) erlebt. Zudem macht sich Unmut bei denen breit, die unter dem Lockdown nicht nur existentiell (Selbstständige, Gastronomen etc.), sondern auch psychologisch zu leiden haben und aus persönlichen Gründen, aber auch durch das ‚Präventionsparadox[10]', die Kontaktsperre so früh wie möglich beendet sehen wollen. Institutionen wie Ordnungsämter und Polizei, Verfechter einer konservativ-virologischen Strategie bis hin zur impfstoffentwickelnden Pharmaindustrie werden zunehmend zu Feindbildern stilisiert oder von Verschwörungstheoretikern in ihrer Kompetenz angezweifelt.

Umgang mit Corona oszilliert analog zu multilateralen Organisationen zwischen Eigen- und Gemeinwohl

Analog zum zentralen Untersuchungsthema wie auch den ermittelten Typen, bewegt sich das Erleben von bzw. der Umgang mit Corona ebenfalls zwischen Selbstbezüglichkeit und Zusammenhalt, wobei die kollektive Solidarität der Bürger meist auf das unmittelbare Lebensumfeld wie Verwandte, Bekannte, Nachbarn und gegebenenfalls noch Kollegen fokussiert und reduziert wird. Von ‚internationaler Solidarität' ist in aktuellen Studien eher wenig zu spüren (‚Irgendwo hört die Solidarität dann auch auf'). Unmittelbar nach Ausbruch der Krise in Deutschland spaltete Corona die Bürger grob in a) Einkaufsegoisten, die sich mit Hamsterkäufen ausrüsteten und dabei z.T. eher rücksichtslos verhielten und b) Einkaufshelden, die vor allem in der Nachbarschaft Hilfe anboten oder ihre Solidarität mit medizinischen Fachkräften bekundeten.

Vier Hypothesen zu Umgangsformen der Typen mit Corona

Über den Krisenverlauf hinweg ist anzunehmen, dass sich die Haltungen der vier Typen insgesamt zuspitzen wird:

1. Hypothese Typ 1: 'Regionale Eingrenzer' ziehen sich schutzsuchend in ihre Selbstbezüglichkeit zurück

Diesen Typus kennzeichnet ein grundsätzliches Sicherheits- und Schutzbedürfnis, welches man in der Komfortzone und im Sicherheits- und Meinungsnetzwerk einer vertrauten Nucleus-Welt sucht. Fremdes und Unsichtbares dagegen erscheint bedrohlich. Hier hat man besonders starke Berührungsängste, schottet sich ab und zeigt sich insgesamt als kontaktscheu. Das Corona-Virus wird dabei als materialisierte Form des Fremden (China), Neuen (neuartiges Virus), Unsichtbaren (Virus) und Unvorhersagbaren erlebt und wirkt auf diesen Typus daher auch massiv bedrohlich, so dass man sich in seiner Eingrenzungstendenz bestätigt

10 Das Präventionsparadox wurde Anfang der 80er Jahre vom britischen Epidemiologen Geoffrey Rose am Beispiel der koronaren Herzkrankheiten beschrieben. Es stellt ein grundlegendes Dilemma der bevölkerungs- und risikogruppenbezogenen Prävention und Krankheitsprävention dar. Seine Kernaussage ist: Eine präventive Maßnahme, die für Bevölkerung und Gemeinschaften einen hohen Nutzen hat, bringt dem einzelnen Menschen oft nur wenig – und umgekehrt. Der Begriff wird im Zusammenhang mit Corona vom Virologen Christian Drosten verwendet: Da die Maßnahmen Erfolg zeigen, wächst paradoxerweise der Widerstand gegen diese.

sieht. Man verbindet das Virus daher auch mit schlimmen Auswirkungen, ist also grundsätzlich eher pessimistisch. Häufig spitzen sich dabei xenophobe Haltungen zu, da man mit China einen Schuldigen für die persönliche Misere gefunden hat und zudem auch ‚Argumente' gegen Globalisierung – vor allem im Hinblick auf die Reisefreiheit und Einreise von Fremden – heranzieht. Dergestalt zieht sich dieser Typus noch tiefer in die eigene Welt mit selbstauferlegten Grenzen zurück und rüstet sich - ähnlich der Nachkriegsgeneration - mit Hamsterkäufen für die drohende Apokalypse ein. Man fokussiert dabei auch auf ‚lokale' Corona-News, die nur den eigenen Lebensalltag und Aktionsradius betreffen; internationales Geschehen oder Organisationen werden ausgeblendet. Zu guter Letzt scheut und meidet man Kontakt mit allem, was einem verdächtig scheint, was insbesondere mit dem Fremden und anderen verbunden wird. Die Maske dient dabei als psychologische Grenze. Insgesamt lässt sich festhalten, dass dieser Typus Gefahr läuft, durch seine ausgrenzende Haltung und entsprechenden Meinungsbekundungen aktiv zur Spaltung der Gesellschaft im Hinblick auf nationale Identität, Egoismen und Schuldfragen beizutragen.

Das Bild von Corona geht bei diesem Typus in Richtung ‚fremde Krankheit'. Eine Wunsch-Welt nach Corona besteht für ihn aus geschlossenen Grenzen, Kleinstaatlichkeit und mehr Sicherheit.

2. Hypothese Typ 2: 'Nationale Machtgläubige' folgen Anweisungen oder Verschwörungstheorien

'Nationale Machtgläubige' werden voraussichtlich vor allem die Unentschiedenheit und Uneinheitlichkeit der Bundesländer sowie der Staaten beobachten und bemängeln, und sich dergestalt auch nach einem einheitlichen ‚Machtwort' sehnen, das Orientierung in der Entschiedenheit bietet. Die ersehnte Entschiedenheit unterscheidet ihn dann auch von Typ 1, der sich nach ‚Abgeschiedenheit' sehnt. Dabei wird der Umgang mit Corona und die Folgsamkeit im Hinblick auf staatliche Verordnungen davon abhängig sein, wem oder was dieser Typus Glauben schenkt. Denn entweder vertraut man Koryphäen und Institutionen der Wissenschaft und leistet deren Empfehlungen sowie staatlichen Verordnungen Folge. Dergestalt können Vertreter dieses Sub-Typus aktiv zum ‚öffentlichen Gehorsam' beitragen und z. B. ‚*Stay Home*' Buttons als Imperativ einsetzen. Die Folgsamkeit dieses Typs kann sich aber auch in Unmut gegenüber denjenigen Bürgern äußern, die das Thema Kontaktsperre etwas lockerer angehen. Dies kann im Extremfall bis zu öffentlichen Anfeindungen oder Denunziationen z. B. beim Ordnungsamt führen und somit letzten Endes ebenfalls zu einer gesellschaftlichen Spaltung im Sinne einer Kultur des Gegeneinanders beitragen. Schenkt man dagegen den unterschiedlichsten Verschwörungstheorien (‚Infodemie') Glauben, werden Meinung und Verhalten entsprechend dieser ‚Theorien' in der Praxis Folge geleistet (zweiter Sub-Typ). Dabei können sich unterschiedlichste Szenarien entwickeln, z. B. in Form von eigenmächtigem oder kollektivem Aktionismus wie öffentlichem Ungehorsam, wenn man der Ernsthaftigkeit der Situation keinen Glauben schenkt und die Corona-Regeln für unangebracht hält (wie z. B. bei Demonstrationen in Stuttgart[11], bei denen u.a. der Rücktritt Merkels gefordert wurde und zunehmend

11 Die Demo auf den Cannstatter Wasen unter dem Motto „Querdenken" fand am 02.05.2020 zum vierten Mal statt. Angemeldet wurde die Veranstaltung von dem Unternehmer Michael Ballweg, der sich in seinen Grundrechten durch die Corona-Vorschriften eingeschränkt fühlt. Neben dem Organisator Michael Ballweg trat auch Ralf Ludwig bei der Demonstration auf. Ludwig, der zusammen mit dem Arzt und Impfgegner Bodo Schiffmann eine Partei gegründet hat, forderte die Teilnehmenden auf, sich gegen Impfungen zu wehren und rief zum Widerstand gegen die aktuelle Regierungspolitik auf. https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/stuttgart/demo-stuttgart-gegen-corona-einschraenkungen-100.html

selbsternannte ‚Querdenker' und Impfgegner sowie rechte Gruppierungen anwesend waren). Oder aber man fürchtet sich vor dem Aufkeimen eines Polizeistaats, der über Corona die Rechte der Bürger auch langfristig einschränkt oder diese z. B. über den Immunpass in ‚Kranke' und ‚Gesunde' abstempelt. Impfgegner werden noch weiter radikalisiert und fürchten sich vor einer Zwangsimpfung, die mit rein wirtschaftlichen Interessen und starken Nebenwirkungen verbunden wird. Die Möglichkeiten sind hier, wie die Liste der Verschwörungstheorien auch, nahezu unendlich. Insgesamt kann man sagen, dass die Untergruppe der Verschwörungsgläubigen zwar eine kleinere, dabei aber auch eine unberechenbare und manipulative Minderheit darstellen kann, da gerade dieser Typus seine fragwürdigen Botschaften in den sozialen Netzwerken verbreitet.

Das Bild von Corona steht bei diesem Typen zwischen ‚tödliches Virus oder harmloser Husten'. Wunschbild der Welt nach Corona: Strengere Gesetze und härteres Durchgreifen (Macht-Evolution) oder Ablösung der jetzigen Regierung (Macht-Revolution).

3. Hypothese Typ 3: 'Internationale Gerechtigkeitswächter' fürchten zunehmende Spaltung der Gesellschaft

Dieser Typus hat vor allem Corona-Gewinner und Corona-Verlierer im Blick. Große Konzerne wie Onlineversandhändler zum Beispiel machen aktuell massive Gewinne, wohingegen der stationäre Handel und mittelständische Unternehmen vor dem Konkurs stünden und selbstständige Bürger und Gastronomen um ihre berufliche Existenz bzw. ältere und gesundheitlich Unterversorgte um ihr Leben bangen müssen. Hier werden dann u.a. auch Unterschiede und Benachteiligungen von Jung und Alt, Eltern und Kinderlosen, Privat- und Kassenpatienten usw. immer deutlicher. Dabei kann auf der einen Seite Solidarität, aber auch sozialer Neid entstehen, vor allem wenn man sich benachteiligt fühlt und z. B. Bekannte vom Staat bezuschusst werden oder die Freizeit und Teilzeit genießen, man selbst aber leer ausgeht oder Vollzeit arbeiten muss. Das Ungerechtigkeitsgefühl wird sich dabei insbesondere auch bei denjenigen Bürgern zuspitzen, die an Landesgrenzen leben (bzw. jenseits der deutschen Grenze arbeiten, Lebensmittel kaufen oder Verwandte haben) und dort täglich zu spüren bekommen, wie unterschiedlich die Regelungen der Bundesländer, aber auch der Länder sind. So berichteten die Medien z. B. exemplarisch über das Saarland, wo Unterschiede der ‚strengen' Maßnahmen der Franzosen gegenüber dem lockeren Umgang der Deutschen alltäglich deutlich wurden und Bürger berichteten, dies sei ‚kein Europa mehr'.

Alles in allem ist anzunehmen, dass sich der Gerechtigkeitssinn dieses Typus durch die erlebte Zunahme von sozialer Ungerechtigkeit weiter verstärken wird. Andererseits liegt auch die Vermutung nahe, dass dieses Ungerechtigkeitsgefühl auch weg von der internationalen Ebene (Globaler Norden und Globaler Süden) auf die nationale bzw. persönliche Ebene verlagert wird (Verlierer und Gewinner der Krise in Deutschland). Vor diesem Hintergrund kann sich dieser Typus zu einem Seelenverwandten des Typus 1 verwandeln, vor allem was die Selbstbezüglichkeit betrifft.

Corona wird von diesem Typen insgesamt auch als ‚Gesellschaftskrankheit' im übertragenen Sinne erlebt. Wunschbild der Welt nach Corona: Mehr Gerechtigkeit für alle - und für mich.

4. Hypothese Typ 4: 'Globale Weltoffene' sind der resilienteste und optimistischste Typus

Dieser Typus ist vor allem durch sein bedachtes, abwägendes und holistisches Weltbild als der resilienteste und optimistischste Typus zu beschreiben. In Zeiten von Corona zeigt sich hier eine gewisse gelassene ‚Aussitz- und Aushaltementalität', die nicht in Panik oder Aktionismus umschlägt, sondern – unmittelbar und kurzfristig betrachtet – sich in der Alltagsgestaltung nach dem Motto ‚das Beste draus machen' ausgestaltet: Dieser Typus ist krisenfest und mit dem nötigen Maß an Urvertrauen ausgestattet. Man intensiviert familiäre, nachbarschaftliche und freundschaftliche Bindungen. Man vertraut dabei auch weitestgehend auf staatliche Absicherung (‚alles wird gut'). Dieses gelassene Sicherheitsgefühl kann aber auch reaktionsträge machen, da man sich von Vater Staat und Arbeitgeber abgesichert fühlt. Andererseits wird dieser Typus auch helfend (vor allem in der Nachbarschaft) aktiv und bekundet seine (Nachbarschafts-) Solidarität: Einkauf für Risikogruppen, Nähen und Spenden von Masken, Nachhilfe für Schüler, Hilfspakete für Obdachlose erleben hier Hochkonjunktur. Einige sind dabei nicht nur rein altruistisch motiviert, sondern lassen sich ihre Hilfe auch monetär – zum Teil zu hohen Preisen – entlohnen. Ob passiv oder aktiv, grundsätzlich glaubt dieser Typus an ein ‚glimpfliches Ende', hält sich (noch) an die Regeln, ohne sich gegängelt zu fühlen. Er betrachtet den aktuellen Zustand sozusagen als ‚sekundären Pandemiegewinn', was den Gegenwartsbezug ausmacht.

Neben der Gegenwartsfokussierung, die alle Typen (in unterschiedlicher Ausprägung) an den Tag legen, zeichnet diesen Typus im Umgang mit Corona auch ein (visionärer) Weitblick aus. Positive Effekte wie die Verbesserung des sozialen Klimas zu Hause und des Klimas in Ländern mit hoher Luftverschmutzung werden wohlwollend beobachtet. Man erlebt die momentane Situation als erholsame Phase der Besinnung, die aus der Besinnungslosigkeit des Hamsterrads einer getriebenen Leistungsgesellschaft führt. Insgeheim hofft man dabei, dass Politiker und Profitunternehmen ebenfalls zur Besinnung kommen, ihr Wertesystem langfristig ändern und Corona zu einer ‚besseren Welt' beiträgt.

Zentrales Problem dieses Typus ist, dass es ihm bei allen Meinungsverschiedenheiten zu dem Thema selbst schwerfällt, sich eine Meinung zu bilden. Dies kann dazu führen, dass man sich langfristig abschottet, um sich gegen Meinungsdifferenzen zu immunisieren. Dementsprechend kann es sein, dass dieser Typus für Botschaften auch von internationalen Organisationen weniger zugänglich wird.

Dieser Typus betrachtet Corona auch unter dem Blickwinkel einer ‚Heilenden Krankheit'. Wunschbild der Welt nach Corona: Mehr Besonnenheit, Zusammenhalt und Solidarität auf nationaler und internationaler Ebene.

5 Wahrnehmung und Akzeptanz der UN

5.1 Diffuses Bild und insgesamt wenig Kenntnis

Für die Mehrheit der befragten Bürger ist die UN eine unfassbare Organisation

Unabhängig von den vier Typen zeigte sich unter den befragten Bürgern mehrheitlich: Unwissenheit über die UN, wenig Auseinandersetzung mit der UN, ein diffuses Bild der UN. Die Diffusität reichte dabei von absolutem Unwissen und Desinteresse, bis hin zu einer aktiven Verweigerung, sich mit dem Thema überhaupt auseinandersetzen zu wollen. Dies zog sich durch alle Schichten und Bildungsgrade durch, vom Elektrotechniker bis zur Juristin.

„Die UN ist eine riesige gesichtslose Behörde." (m, 37, Key Account Manager)

„Also viel bekommt man von denen nicht mit. Was da jetzt so in letzter Zeit läuft, dass weiß ich um ehrlich zu sein gar nicht."
(m, 65, Frührentner, ehemaliger technischer Angestellter)

„Hatten die nicht diese Grünhelme? Ne, oder Blauhelme? Blauhelme waren das, oder?" (w, 52, Fremdsprachenkorrespondentin)

„Die haben auf jeden Fall was mit Menschenrechten zu tun. Ich kenne die UN-Women, die sind glaube ich in Australien. Aber sonst. Man hört zwar immer mal wieder von denen, aber worum es da jetzt so genau geht, das weiß ich eigentlich gar nicht." (w, 40, Juristin)

„Also ich kenn die. Aber außer, dass das eine Friedensorganisation ist, weiß ich jetzt auch nichts. Ich weiß auch nicht, ob die jetzt irgendwo sitzen oder wie die organisiert sind oder so." (w, 22, Studentin)

„So richtig hört man nichts mehr von denen. Man weiß, die gibt es zwar und so, aber irgendwie sind die so unsichtbar geworden." (m, 33, Elektrotechniker)

„Zur UN fällt mit nichts ein. Da sieht man, wie wenig präsent die UN ist, wie wenig die bewirken im Bewusstsein des Bürgers. Was haben die überhaupt bewegt, gemacht? Da fallen mir nur die Blauhelme ein." (w, 49, Angestellte)

Fakten rund um die UN waren weitestgehend unbekannt oder ließen viele Fragen offen, vor allem im Hinblick auf:

- Entstehungsgeschichte die zum Teil mit Ereignissen wie dem Mauerfall oder 9/11 in Verbindung gebracht wurde.
- Mitgliedstaaten, die meist unbekannt waren oder auf eine Handvoll Wirtschaftsmächte reduziert wurden.
- Generalsekretäre, die nach der Ära Kofi Annans aktiv waren und sind.
- Regeln und Elemente der Charta, die über das Vetorecht hinausgehen.
- Die von den Bürgern als ‚zuschauend' erlebte Rolle der UN im Syrien-Krieg.

Auf rationaler Ebene werden Unwissenheit und Bildlosigkeit vor allem an einer gefühlt geringen Präsenz in Medien und Krisengebieten (also vor allem im Hinblick auf das Agieren jenseits von Sitzungen in der Generalversammlung oder im Sicherheitsrat) sowie einer Intransparenz, die man mit Organisationen wie der UN verbindet, festgemacht. Man ist wortwörtlich selbst nicht im Bilde. Die Bürger fühlen sich dergestalt auch mehr oder minder dazu gezwungen, sich selbst ein Bild von der UN zu machen. Daher kommt es auch häufig zu Verwechslungen mit anderen Organisationen wie z. B. der EU oder der NATO, ‚gefährlichem Halbwissen' bis hin zu Mythen und krudesten Verschwörungstheorien (‚Die UN haben die zehn Gebote geschrieben'). Der uneinheitliche Gebrauch der Organisationsbezeichnung Vereinte Nationen, UN und UNO stiftet dabei zusätzliche Verwirrung.

Die wenigen Ausnahmen unter den Befragten, die über mehr faktisches Wissen und Informationstiefe verfügten, konnten dabei keinem der vier Typen klar zugeordnet werden und erstreckten sich von AfD-Sympathisanten bis zu Wählern der Linken. Dies zeigt, dass die Diffusität der UN kein unmittelbares Typen-Problem, sondern auch ein Konstruktionsproblem darstellt, denn internationale Meta-Einheiten stellen für die Bürger grundsätzlich sehr abstrakte, wenig (be-) greifbare und distanzierte Einheiten dar, die sich in ihrer Komplexität kaum fassen lassen. Dies lässt sich in etwa auf das Verhältnis von kleinen Organisationen, die überschaubar, persönlich und greifbar sind (wie Familie, Nachbarschaft und Kollegenkreis), und großen, abstrakten, anonymen und gesichtslosen Mega-Organisationen bringen. Im Falle der UN kommt neben dieser Diffusität erschwerend hinzu, dass das Bestreben, nationale und internationale Interessen in einer Gemeinschaft zu vereinheitlichen, für den Großteil der Bürger ebenfalls schwer fassbar und verstehbar ist (Typ 4 gelingt dies noch am ehesten) – vor allem wenn es um Frieden und Menschenrecht geht, die immer automatisch in den Zusammenhang mit Krieg und Unterdrückung gestellt werden. UN Unterorganisationen wie die UNESCO dagegen sind aus Sicht der Bürger im Vergleich zur UN im Allgemeinen deutlich weniger ‚problembehaftet': Hier geht es nicht um die Eindämmung von Problemen, sondern um den Erhalt von Schönem. Zudem befasst sich die UNESCO mit Symbolen der menschlichen Kulturentwicklung, wohingegen die UN im Allgemeinen als mit den Auswirkungen des Urzustands der Kulturentwicklung, vor allem der Macht des Stärkeren, die zu Krieg und Willkür führt, befasst wahrgenommen wird. Zugespitzt lässt sich sagen, dass die UNESCO eher in Richtung ‚*Schönmachen und Belohnen*' und die UN im Allgemeinen in Richtung ‚*Reparieren und Sanktionieren*' erlebt wird.

Viele Bürger wünschen sich jedoch eine UN, die darüber hinaus auch präventive Wirkung zeigt – vor allem aber eine Organisation, die nicht erst wirksam wird, wenn es ‚zu spät' ist.

> *„…die reparieren immer nur nach einem Krieg, anstatt ihn zu verhindern. Wo es wirklich brennt, da sind die nicht. Die sind die Feuerwehr der Welt, aber Brasilien brennt weiter…"* (m, 49, Disponent)

5.2 Transformation zu einer akzeptierten Einheit über fünf Kulturentwicklungsstufen

Versatilität als psychologisches Konstruktionsproblem

Die Bürger erleben über die Auseinandersetzung mit Organisationen wie der UN ein psychologisches Dilemma, das sich zwischen unilateralen Interessen und multilateraler Handlungsfähigkeit bewegt. Im Erleben der Bürger handelt es sich bei der UN um ein versatiles bis ambivalentes, zum Teil in sich widersprüchliches Konstrukt, dem man zunächst entweder gleichgültig, unentschieden oder ambivalent gegenübersteht. Dergestalt waren in der Stichprobe – über alle vier Typen hinweg – auch weder uneingeschränkte Fürsprecher noch kategorische Ablehner der UN vertreten. Dementsprechend waren z. B. auch AfD-Sympathisanten im Sample vertreten, die die grundsätzliche humanistische Philosophie der UN begrüßten, aber Probleme mit deren praktischem Agieren und fehlgeleiteten Missionen aus der Vergangenheit hatten. Das Bild und die Akzeptanz der UN bewegen sich bei den Befragten grundsätzlich in einem diffusen seelischen Konflikt zwischen ‚irgendwie gut' und ‚irgendwie nicht so gut', ohne dass dieses unmittelbare ‚Bauchgefühl' an konkreten Argumenten festgemacht werden konnte. Diese Diffusität, Ambivalenz und Unentschiedenheit liegen in der psychologischen Unfassbarkeit und Unvereinbarkeit eines Versatilitätsproblems begründet. Die Widersprüchlichkeit materialisierte sich beispielhaft an einer schweren Fassbarkeit der Blauhelme, die sozusagen mit Waffen Frieden stiften sollen. Widersprüchliche Symbolik wird auch bei der Skulptur vor den UN-Headquarters in NYC, die eine Schusswaffe mit verknotetem Pistolenlauf zeigt, erlebt: Die Darstellung einer massiven, überdimensionierten, bis bedrohlich wirkenden Waffe ist schwer als eindeutiges Friedensymbol zu dekodieren. Die Versatilität ging so weit, dass ein gezeigtes Bild von einem Fahnenmeer vor dem UN-Gebäude ebenfalls ambivalent erlebt wurde: Die hängenden Fahnen symbolisierten dabei Ruhe und Frieden, aber auch Kraftlosigkeit und dementsprechend auch Handlungsunfähigkeit. Dabei fiel den Befragten dann auch eine Überwachungskamera auf, die die UN sowohl als wachsames Auge, aber auch als überwachendes Organ erscheinen ließ. Diese Beispiele sind dabei nicht als Elemente zu verstehen, die das ambivalente Bild prägen (sie sind den Befragten meist unbekannt), es sind vielmehr Projektionsflächen für die unbewusste Ambivalenz der Bürger.

> *„Das ist doch eigentlich komisch. Richtige Soldaten. Mit Gewehren und Panzern. Und die sollen für den Frieden stehen?"* (w, 40, Juristin)

Transformationsprozess von ‚Nations versus United' zu United Nations

Um das Bild der UN sowie die Fassbarkeit und Akzeptanz bei den Bürgern zu schärfen, hat die hier vorliegende Studie wichtige Entwicklungsstufen ermittelt: Die Fassbarkeit und Akzeptanz der Einheit der Vereinten Nationen gelingt über die im Folgenden dargestellten, aufeinander aufbauenden Transformationsschritte von NATIONS zu UNITED, die aus psychologischer Betrachtung als Evolutionsstufen der (Organisations- und Bürger-) Kulturentwicklung zu verstehen sind:

(1) **‚NATIONS':** Weg vom nationalen Egoismus (Recht des Stärkeren) als grundlegende Notwendigkeit

(2) **‚Brüderliche Gleichheit':** Etablierung eines gleichberechtigten Geschwisterverbundes als Emanzipation von nationalen Egoismen und erster Schritt in Richtung Gemeinschaftsgefühl

(3) **‚Entschiedene Schutzmacht':** Anerkennung einer machtvollen Autorität als erste wichtige Bedingung für Entschiedenheit und Wirksamkeit

(4) **‚Verbindliche Regeln':** allgemeingültige Verpflichtung auf eine formalisierte Verfassung als letzte Instanz

(5) **‚Wirksame Mandate'**: erlebbare Beweise für Handlungsfähigkeit des gemeinsamen, reglementierten wirksam Werdens

(6) **‚UNITED':** Aufgehobenheit der Nationen im Rahmen einer großen und wirksamen internationalen Gemeinschaft

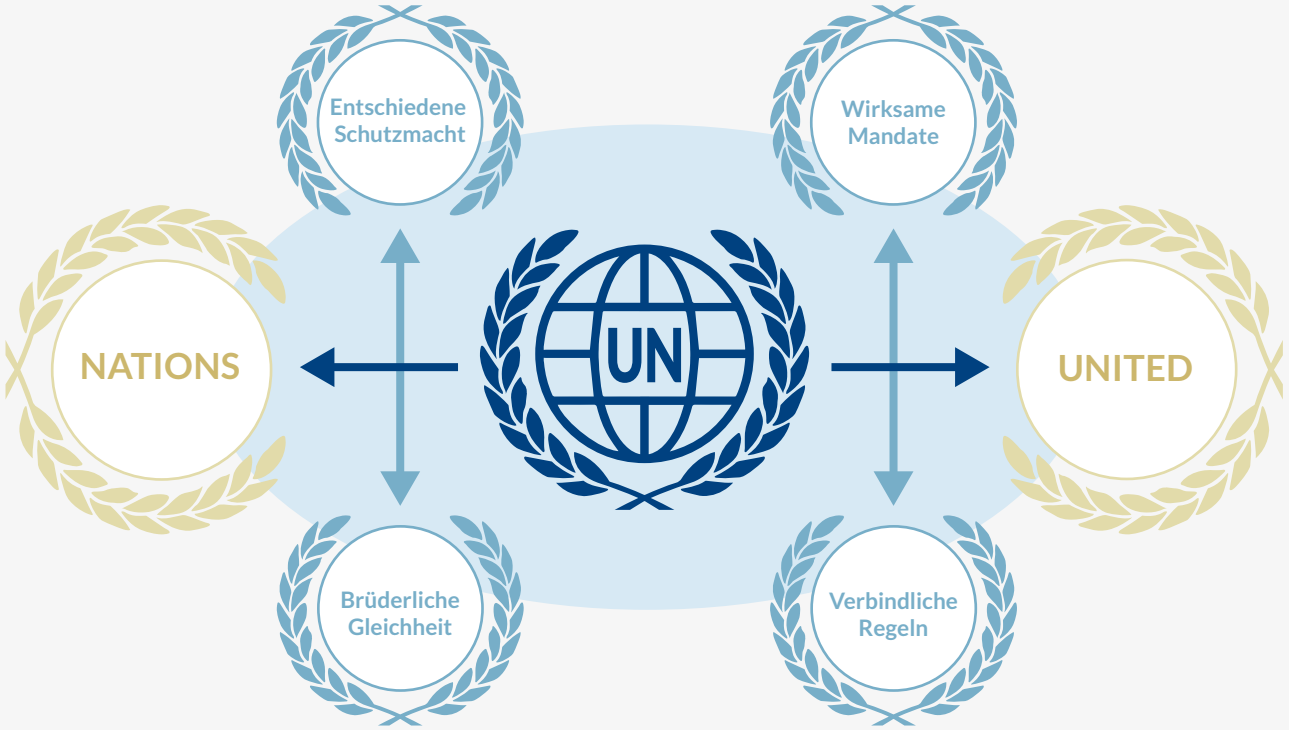
Die im Rahmen der Studie ermittelten Transformationsschritte sind dabei für sich genommen als notwendige, aber nicht hinreichende Legitimierungskriterien zu verstehen. Brüderliche Gleichheit, Entschiedene Schutzmacht, Verbindliche Regeln und Wirksame Mandate stehen jeweils in einem Ergänzungsverhältnis und bedingen einander. Sie sind notwendige Grundvoraussetzung, um bei den Bürgern ein akzeptiertes Einheitsgefühl zu erwirken. Fokussiert man nur auf Teilaspekte, läuft man Gefahr, ein fragmentiertes Bild der UN zu entwerfen und den Fokus auf die Betrachtungswinkel der jeweiligen Typen zu legen, mit dem Risiko, dass diese aufgrund ihrer Kehrseiten von den anderen Typen abgelehnt werden:

- Die ‚Regionalen Eingrenzer' kommen im Zusammenhang mit den ‚Nations' kaum über das Thema nationale Identität bzw. über das ‚Gesetz des Stärkeren' hinaus.
- Die ‚Nationalen Machtgläubigen' haben vor allem das Spannungsverhältnis zwischen ‚Brüderlicher Gleichheit' und der ‚Entschiedenen Schutzmacht' im Blick.
- Die ‚Internationalen Gerechtigkeitswächter' legen vor allem auf die ‚Verbindlichen Regeln' wert.
- Den ‚Globalen Weltoffenen' gelingt es am stärksten, die Polarität zwischen Nations (kulturelle Identität) und United (Selbstverständnis als Weltbürger) in Einklang zu bringen.

Wirksame Mandate sind für alle vier ermittelten Typen erlebbare Beweise für die Handlungsfähigkeit der UN.

Erst wenn alle diese Aspekte in den Blick gerückt werden, ergibt sich ein holistisches und akzeptiertes Bild der UN – wie bei einem ‚multilateralen Puzzle', das aus unterschiedlichen Teilen besteht.

ABBILDUNG 3 **Transformation zu einer akzeptierten Einheit**



Quelle: rheingold Institut.

BertelsmannStiftung

5.2.1 ‚Nations' als kleine Teile versus nationale Egoismen

Ausgangspunkt der Betrachtung der United Nations sind die beteiligten Nationen, die als integraler Bestandteil eine untrennbare Einheit des multilateralen Ganzen darstellen, denn ‚ohne Nations keine Unit'. Sie sind zudem Finanzierer (Staatsausgaben) und somit auch (indirekte) Vertreter der Bürger. Die Nationen und deren Eigeninteressen sind - für sich alleine genommen – dabei als archaischer Urzustand in der Kulturentwicklung zu verstehen. In diesem Zustand gilt in erster Linie das Recht des Stärkeren bzw. der stärksten Nation, welches immer wieder zu Willkür, Gewaltherrschaft, Unterdrückung und Krieg führte und führt. Internationale Zusammenschlüsse sind somit auch als Entwicklungsschritt der Kulturentwicklung zu verstehen, die sich von nationalen Egoismen abgewendet und diese durch multilaterale Prinzipien ersetzt hat: vom Weltkrieg zum Weltverbund.

Bis heute befasst sich die UN mit der multilateralen Bewältigung von Konflikten, die im Grunde auf unilaterale Prinzipien und das Recht des Stärkeren zurückzuführen sind, um Frieden und Menschenrechte in allen Nationen zu sichern und die Bürger der Welt vor Leiden zu bewahren. Dergestalt funktioniert die internationale Völkergemeinschaft nicht ohne die Beteiligung der einzelnen Nationen, man steht in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis gemäß dem gestaltpsychologischen Grundsatzprinzip: ‚*Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile*'. Dabei stellen aus Sicht der Bürger einige (wenige) Nationen innerhalb der UN ihre Interessen über die der Gesamtkonstruktion, was die UN als eine fragile und daher auch angreifbare Einheit erscheinen lässt.

Aus Sicht der Bürger zeigen sich auch innerhalb des ‚Konfliktlösers' UN immer wieder Interessenskonflikte und Nationen, die versuchen, eigene nationale Interessen durchzusetzen oder die UN sogar zu instrumentalisieren. Dies wird vor allem an wirtschaftlichen Interessen des Globalen Nordens festgemacht, der seine eigene (Wirtschafts-) Macht über die der anderen, weniger mächtigen Länder stellt. Viele Bürger möchten die UN aber als Organisation sehen, in der unterschiedliche Machtverhältnisse – bis hin zum Stimmrecht – austariert werden. Vor allem Typ 3 und 4 wollen dabei eher die ‚Schwachen' stärker machen, um das Recht des Stärkeren auszuhebeln. Typ 1 dagegen legt tendenziell mehr Wert auf persönliche und somit auch nationale Interessen und Typ 2 sympathisiert im Kern mit dem Thema Macht.

> *„Ja es könnte ja schon sein, dass sich da einige Großen absprechen und die Politik gegen die Kleinen machen. Dass sich da hintenrum doch nur wirtschaftliche Interessen durchsetzen und es gar nicht mehr um Menschenrechte geht. Das halte ich auf jeden Fall nicht für ausgeschlossen, das kann ja gut passieren. Wenn man jetzt so wenig von der UN mitkriegt, obwohl es die ja nach wie vor gibt, dann könnte das schon dafür sprechen, dass da was nicht fair abläuft."*
> (m, 33, Elektrotechniker)

> *„Alle Länder müssen immer mitziehen, weil die Amerikaner so heißblütig sind."*
> (m, 20, Schüler)

Wenn das Bild der UN an den Nationen und ihren Egoismen haften bleibt, wird nicht nur der Kerngedanke der UN ad absurdum geführt, sondern auch die Handlungsfähigkeit deutlich reduziert, was insgesamt ein Akzeptanzproblem vor allem bei Typ 3 und 4 mit sich bringen würde.

> *„China im Sicherheitsrat, die missachten doch Menschenrechte, und die USA macht auch Alleingänge, was soll das dann überhaupt?"* (m, 33, Koch)

5.2.2 Brüderliche Gleichheit versus Rivalität

‚Brüderliche Gleichheit' ist als erster wichtiger Kulturfortschritt zu verstehen, der raus aus den nationalen Egoismen und den daraus resultierenden Interessenskonflikten und dem Recht des Stärkeren führt. Die Bürger wünschen sich eine Art geschwisterlichen Staatenverbund, der Gleichberechtigung und friedliches (Ver-) Handeln auf Augenhöhe verspricht. Dabei sollten auch alle Nationen der Welt gleichermaßen vertreten sein, da die UN sonst als Interessensvertreter nationaler Egoismen verstanden wird.

„Sind da denn alle Nationen vertreten? Also ich weiß es nicht, aber ich hoffe doch sehr! Das würde auf jedem Fall dem Ideal der UN entsprechen, dass es um alle geht. Auch um die Kleinen. […] Wenn alle da an einem Tisch sitzen, dann kann es ja nicht gegen einen von denen gehen. Da kann ich mir erstmal nicht vorstellen, dass z. B. Russland dabei ist […] Aber wenn man zum Beispiel an eine Familie denkt, kann es ja auch mal sein, dass einzelne Mitglieder nicht immer mit dem Rest übereinstimmen. Da wird dann vielleicht jemand mal nicht zu einem Familientreffen eingeladen, bleibt aber dennoch Teil der Familie." (w, 64, ehemalige Buchhalterin)

„Wie ist das jetzt eigentlich? Gehört Russland zur UN dazu? Aber da wird ja auch manchmal gegen die entschieden. Das kann ja nicht gegen die einzelnen Mitglieder gehen, oder?" (w, 40, Juristin)

Typ 3 hat daher im Hinblick auf Gleichheit also vor allem die Staaten im Blick, Typ 4 bezieht bei diesem Prinzip darüber hinaus auch ‚die Menschen' mit ein, was sich u.a. an dem Interesse sich aktiv für die UN zu engagieren, bekundet (siehe Fallbeispiel 8) oder in Äußerungen in Richtung ‚Blauhelme als Multi-Kulti-Armee' bis hin zu Forderungen nach weiblichen Generalsekretärinnen zum Ausdruck kommt. Dabei gehen einige Bürger (Typ 4) sogar soweit, dass sie die UN nicht nur als Nations-, sondern auch als generationenübergreifenden Zusammenschluss reformiert sehen möchten.

„Ich fände es wichtig, wenn da auch Jugendliche und Senioren vertreten wären. Da muss es ja eigentlich um die Perspektiven von allen gehen." (w, 22, Studentin)

Alleine schon das Zusammenkommen der Nationen, der friedliche Austausch in einem kultivierten Rahmen wie der Generalversammlung oder dem Sicherheitsrat wirkt auf die Bürger schon als beruhigender Schritt in die richtige Richtung, da hier konstruktiv diskutiert statt gestritten werden soll und sich alle vertretenen Parteien auch die Standpunkte ihres Gegenübers anhören müssen - auch die Mitgliedstaaten, die aktuell in (kriegerischen) Konflikten stehen. Hier ist die UN als Kultivierungsrahmen zu verstehen, der weiterentwickelt ist als ein archaisches Gegeneinander. Alleine dies lässt schon zumindest auf ein gegenseitiges und deeskalierendes Verständnis hoffen (im Sinne von ‚Hände schütteln und bereden, statt Fäuste ballen und bekriegen').

„Beim Sicherheitsrat, die schauen sich an. Jeder hat etwas zu sagen, jeder wird wahrgenommen. Da ist nichts von oben herab." (w, 29, Verkäuferin)

Das angestrebte Gleichheitsprinzip wird aus Sicht der Bürger grundsätzlich positiv durch Flaggenmeere mit ruhenden Flaggen und Fahnenmasten auf Augenhöhe, sowie die runde Sitzordnung im Sicherheitsrat symbolisiert. Solch eine Gleichheitssymbolik aus der UN-Bilderwelt trägt dazu bei, im Sinne der Geschwisterlichkeit und Gleichberechtigung ein beruhigendes Bild der UN zu formen. An dem Prinzip des ersten Transformationsschrittes in Richtung einer ‚Brüderlichen Einheit' zeigt sich jedoch auch die Versatilität und Ambivalenz der UN, da als Kehrseite des Geschwisterverbundes eine ständige Geschwisterrivalität erlebt wird. Faktische Rivalitäten zwischen den Nationen – aber auch zu viel Gleichheit – führen in eine Unentschiedenheit, Gleichgültigkeit und Handlungsunfähigkeit. Daher muss dem Gleichheitsprinzip des Geschwisterverbundes eine machtvolle Autorität bzw. Vater- oder Mutterfigur übergeordnet werden, um Entschiedenheit

und Handlungsfähigkeit zu demonstrieren und ein einheitliches Bild der UN zu vermitteln.

> *„Die UN ist für mich wie ein großes Auge, das versucht, die Welt unter Kontrolle zu halten. Aber innerhalb der UN geht es nur um ein Kräftemessen zwischen den Nationen. Das ist wie ein Kindergarten, die brauchen einen Lehrer, der die Kinder auch mal bestraft, wenn sie schlecht gelernt haben."*
> (w, 54, Sekretärin öffentlicher Dienst)

5.2.3 Entschiedene Schutzmacht versus Übermacht

Der nächste im Rahmen der Studie identifizierte Kulturfortschritt wird an der demokratischen Wahl bzw. Anerkennung einer machtvollen und weisen Autorität festgemacht, die als entschiedene Schutzmacht fungiert. Die entschiedene Schutzmacht erfüllt im Kontext mit den Nationen als Geschwisterverbund sowohl die Funktion einer autoritären und entschiedenen Gestalt, aber auch die einer weisen und beruhigenden, empathischen Größe. Noch heute wird Kofi Annan als akzeptierte Autorität und Vaterfigur von einigen Bürgern positiv erinnert, da dieser als in sich ruhende, charismatische, empathische und dabei entschiedene Person erlebt wurde.

> *„Die brauchen jemanden, der mal ein Machtwort spricht."* (w, 48, Bürokauffrau)

> *„Die UN braucht sowas wie einen göttlichen Beistand."* (m, 63, Ingenieur)

Analog zu einem Familienkonstrukt stehen der Geschwisterverbund und die entschiedene und personifizierte Autorität (in Form eines Super-Vaters wie Kofi Annan oder zukünftig möglicherweise einer Super-Mutter) aber in einem ständigen Spannungsverhältnis. Vergleichbar wäre dies auf landespolitischer Ebene mit dem Ringen der Ministerpräsidenten (Geschwisterverbund) und der Kanzlerin um das Krisenmanagement.

Im Zusammenhang mit der entschiedenen Schutzmacht zeigt sich zudem erneut die Ambivalenz der Bürger, in diesem Zusammenhang betrifft dies die Abwehr bis Angst vor Übermacht, vor allem was eine Person oder einen kleinen, elitären Personenkreis betrifft. Die Übermacht eines Einzelnen bzw. die Dominanz einer kleinen weisungsbefugten Gruppe wird von den Bürgern als undemokratisch und den Werten der UN widersprechend erlebt. Es droht Machtmissbrauch bis hin zu einer Weltregierung im Sinne einer ‚globalen Diktatur' – im Grunde droht hier der Rückschritt als Kippstelle zurück zur Macht des Stärkeren. Vor allem der Typ 3 ('Internationale Gerechtigkeitswächter') ist hier sensibel und äußert sich kritisch.

> *„Wenn da nur einer das sagen hätte, wäre es ja auch nur Frontalunterricht."*
> (w, 64, ehemalige Buchhalterin)

> *„Noch mehr Macht? Oh Gott, das klingt dann aber nach Führerstaat!"*
> (m, 26, Vertriebskaufmann)

Typ 2 möchte die UN tendenziell mit mehr Macht ausstatten, doch bei diesem Typus lässt sich im Hinblick auf eine erlebte Übermacht eine Kippstelle in (ohnehin schon existierende) Verschwörungstheorien verzeichnen. Das Thema

bewegt sich bei diesem Typus zwischen Machtfaszination und überwältigenden Ohnmachtsgefühlen.

> *„Wenn ich die Generalversammlung sehe, mit dem ganzen Gold und so. Das sieht doch nach einer Geheimorganisation aus. Und wie die drei Weisen da vorne, auf die alle dann hören müssen."* (w, 52, Fremdsprachenkorrespondentin)

> *„Die Generalversammlung wirkt irgendwie so bedrohlich. Vorne steht dann einer, dem alle zuhören müssen. Gruselig irgendwie."* (w, 34, Verkäuferin)

Typenunabhängig forderten die befragten Bürger daher mehrheitlich die Einhaltung verbindlicher Regeln für alle beteiligten Akteure und Nationen. Einheitliche Regeln und Sanktionen dienen hier ebenfalls als ein objektives und regulatives Vereinheitlichungsprinzip, das für die Nationen, den Geschwisterverbund, die autoritäre Schutzmacht bis hin zu den Blauhelmen gilt und zwischen diesen auch keinen Unterschied machen sollte.

5.2.4 Verbindliche Regeln versus Meta-Bürokratisierung

Das ewige Spannungsfeld zwischen Geschwisterverbund und entschiedener Autorität wird über einen dritten Kulturentwicklungsschritt formalisiert bzw. reglementiert. Allgemeingültige Regeln und eine a-personale Verfassung sind aus Sicht der Bürger letztlich verbindlicher, neutraler und stärker als die gewählte und akzeptierte Autorität oder die Autorität von vereinzelten mächtigen Staaten. Auf eine gemeinsame Verfassung müssen sich daher alle vertretenen Nationen bis hin zum Generalsekretär verpflichten. Sie schafft allgemeine, vereinheitlichende Normen und Rechte, Pflichten und Sanktionen, die unter anderem durch die Charta und den Internationalen Gerichtshof in den Blick gerückt werden. Besonders Typ 3 (‚Internationaler Gerechtigkeitswächter') legt auf formalisierte Reglementierung wert. Die genauen Regeln sind den Bürgern aber nicht bekannt, selbst einer Juristin in der Stichprobe waren diese nicht geläufig. Wenn überhaupt, wurde in diesem Zusammenhang das Vetorecht erwähnt. Spannenderweise legen in Bezug auf Regeln selbst Vertreter des Typ 1 (‚Regionale Eingrenzer') nicht nur Wert darauf, dass sich andere Länder an der ‚Regelkonformität der Deutschen' ausrichten. Es zeigt sich zwar ein gewisser ‚Stolz auf die deutsche Ordentlichkeit' - man möchte aber auch, dass sich Deutschland selbst an Regeln hält. Dabei zeigt sich vor allem bei Typ 1 insgesamt eine Denke, die in Richtung ‚wir halten uns nur daran, wenn sich die anderen daran halten' geht: gemeinsam oder gar nicht.

> *„Auch wir, die Deutschen, müssen uns an die Regeln halten. Dann müsste Deutschland auch erst mal die UN fragen, wenn es um Waffenlieferungen geht."* (w, 58, Bürokraft)

> *„Es ist sicher gut, auf internationaler Ebene die Probleme zu lösen. Eine gemeinsame Lösung, einheitliche Gesetze, europaweit. Der Nachteil ist, wir Deutschen halten uns dran und in anderen Ländern wird das umgangen. Dann machen wir auch nicht mehr mit und es entsteht Chaos. Wir halten dann auch unsere eigenen Regeln nicht ein."* (w, 29, Verkäuferin)

Eine zu starke Formalisierung kann dabei wiederum die Handlungsfähigkeit ausbremsen. Bürokratisierung wird von vielen Bürgern als zentraler Hemmschuh erlebt, der die Handlungsfähigkeit der UN verlangsamt oder gar völlig behindert und der aus Sicht vieler Bürger vor allem über das Vetorecht zum Ausdruck kommt. Dieses wurde häufig als ‚eine Stimme, die alles lahmlegt', verstanden.

> *„Nur Gerede, keine Beschlüsse."* (m, 44, Bestatter)

> *„Die UN ist zu einem reinen Redeparlament verkommen."*
> (m, 36, Nachmittagsbetreuer Grundschule)

> *„So wird man nichts beschließen. Da braucht es eine Regeländerung. Da legt einer sein Veto ein, und dann wird nichts beschlossen."* (w, 49, Angestellte)

> *„Beschlüsse der UN haben keinen Erfolg, die werden sich trotz dringender Probleme nie einig… da bilden sich kleine Grüppchen, die stehen nie alle zusammen."*
> (m, 63, Ingenieur)

Verstärkt wird das Gefühl einer die Handlungsfähigkeit ausbremsenden Bürokratisierung über die geringe oder auf die politischen Akteure fokussierte Medienpräsenz.

> *„Das sind Bürokraten. Das sind Schreibtischentscheider, Anzugträger, Schlipsträger. Da passiert ganz viel auf dem Papier, nicht im realen Leben. Die entscheiden am Schreibtisch, wenn es dann nicht gemacht wird, ist es halt so. Die sind ohne große Handlungsbefugnis."* (w, 49, Angestellte)

Die Bürger ‚sehen' sozusagen mehr ‚Theorie' als ‚Praxis' im Zusammenhang mit der UN. Vergleichbar ist dies mit der Wirtschaft, die als abstrakte Zahlenwüste erlebt wird, sodass sich viele Bürger auch vergleichsweise wenig mit dem Thema beschäftigen. Daher braucht die Meta-Einheit UN auch immer lebendige, authentische, analoge und erlebbare Legitimitätsbeweise im Sinne ihrer Handlungsfähigkeit. Dies kann geschehen durch die wirksame Erfüllung ihrer Mandate, die in Vor-Ort-Einsätzen (medial) bebildert wird.

5.2.5 Wirksame Mandate versus Aktionismus

Wirksame Mandate und Einsatzformen sind wichtige Beweise für die Handlungsfähigkeit der UN. Sie machen für die Bürger erlebbar, dass die UN – trotz Meinungsdifferenzen und formaler Regeln – etwas in Gang bringen und verändern kann. Zudem wird besonders an dieser Stelle die Wirksamkeit sichtbar (‚vorher-nachher-Effekt'), was zu einer Profilierung des Bildes der UN beiträgt und ein zentrales, wenn nicht sogar das wichtigste Kriterium für die Legitimität in den Augen der Bürger darstellt. Zu den bekanntesten wirksamen Mandaten können Friedenseinsätze als ‚klassische' und bekannteste Einsatzformen gerechnet werden; seit der Flüchtlingskrise zudem auch UNHCR-Camps, die das Wirken der UN auf weitere globale Herausforderungen ausgedehnt und dementsprechend auch die mediale Präsenz und Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht erhöht haben (‚Die Camps sieht man ständig in den Nachrichten'). Zu den erlebbaren Beweisen einer sinnhaften und zielführenden Handlungsfähigkeit zählen aktuelle sowie historische Erfolgsstories rund um die UN, wie erfolgreich verlaufene Friedenseinsätze,

Friedensnobelpreise für die Organisation und ihren Generalsekretär (z. B. 2001 für die UN und den damaligen amtierenden Generalsekretär Kofi Annan) sowie das zielgerichtete und ‚spezialisierte' Wirkungsspektrum der diversen Sonderorganisationen. Im Hinblick auf die vier Typen ist dabei zu betonen, dass wirksame Mandate für alle vier Typen erlebbare Beweise für Handlungsfähigkeit und somit ein notwendiges (aber nicht hinreichendes) Legitimierungskriterium darstellen.

Konkrete Beispiele, die die Wirksamkeit von Mandaten illustrieren, sind unter anderem

- **Blauhelme** als Schutzengel und **UNHCR-Camps** als vorübergehendes Schutzdach
- Bilder mit Schützern und Beschützten (Bei Blauhelmen droht sonst ‚Scharfschützen' Assoziation)
- Neutrale Friedenssoldaten: blaue Helme, weiße Panzer, Soldaten unterschiedlicher Nationen
- **UNICEF** als ‚Welt-Vater' und ‚Welt-Mutter', die die Schwachen (Nationen, Kinder) schützt und fördert
- **UNESCO** zum Schutz des Weltkulturerbes der Nationen für jetzige und folgende Generationen

Wirksame Mandate und Einsatzformen können sich allerdings auch in blauäugigen Aktionismus verkehren. Blauäugigkeit und Aktionismus beziehen sich dabei auf drei Ebenen: Passivität und ‚Zusehen', wenig zielführende Aktionen bis hin zu außer Kontrolle geratenen Einsätzen, die dem Wertesystem der UN diametral gegenüberstehen.

Aktionismus und Ineffektivität von UN-Einsätzen wirken sich sehr negativ auf Akzeptanz und Legitimität aus; bei einigen Bürgern waren die Misserfolgsgeschichten sogar präsenter als die Erfolgsgeschichten. In diesem Zusammenhang wurden u.a. genannt:

- ‚Untätiges Zusehen': Häufiger genannt Syrien, aber auch Brasilien (Waldbrände und Bolsonaro)
- ‚Unfrieden': Kritik an Ruanda, Eskalationen und Menschenrechtsverletzungen im Kosovo etc.
- ‚Unsinnige Aktionen': Unkoordinierte und wenig zielführende Entwicklungshilfe
- ‚Veruntreute Gelder': Veruntreute UNESCO-Gelder
- ‚Unspezifisch': Viele erleben auch die *17 Sustainable Development Goals* als ziellos, die UN übernehme sich hier

„Denen fehlt es an Durchsetzungskraft. Die fahren mit ihren weißen Jeeps irgendwo hin, stecken mal kurz den Kopf raus, schauen sich um, aber sind dann auch schnell wieder weg. Machen tun die dann doch nix. Und entschieden wird ja auch nicht, was jetzt richtig Konsequenzen hätte oder so.“
(m, 65, Frührentner, ehemaliger technischer Angestellter)

„Ich finde das schwierig mit den Blauhelmen. Die sollen ja schützen. Aber man hat ja auch schlechtes aus dem Kosovo gehört.“ (w, 34, Verkäuferin)

5.3 Von ‚Nations‘ zu ‚United‘

Die Fassbarkeit der Einheit UN gelingt, wenn im Rahmen der Studie ermittelten Legitimitätsfaktoren und Kulturentwicklungsschritte versinnbildlicht und in ein ganzheitliches Bild gerückt werden. Das Gemeinschaftsgefühl erfordert dabei immer auch ein Gefühl der Aufgehobenheit. Die Aufgehobenheit führt zudem zu einem Gefühl von Stabilität und Sicherheit auf globaler und nationaler Ebene im musketierschen Sinne von *’einer für alle und alle für einen‘*.

6 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Untersuchung hat vier Einstellungstypen identifiziert, die sich in ihrer Perspektive auf internationale Zusammenarbeit sowie die Vereinten Nationen und in ihren Motiven für deren Unterstützung unterscheiden. Sie verorten sich auf einem Kontinuum zwischen Eigenwohl- und Gemeinwohlorientierung. Trotz der Unterschiede zwischen den vier Typen – Regionalen Eingrenzern, Nationalen Machtgläubigen, Internationalen Gerechtigkeitswächtern und Globalen Weltoffenen – gelten die folgenden Ableitungen für die große Mehrheit der Bürger.

Schritte zur Fassbarkeit und Akzeptanz der Meta-Einheit UN

Die Fassbarkeit als Einheit und Akzeptanz der Vereinten Nationen gelingt über die im Rahmen der Studie dargestellten Entwicklungs- und Transformationsschritte von NATIONS zu UNITED:

1. Weg vom nationalen Egoismus
2. Etablierung eines gleichberechtigten Geschwisterverbunds
3. Gemeinsame Wahl und Anerkennung einer entschiedenen Autorität
4. Kollektive Anerkennung gemeinsamer Regeln in Form der Charta
5. Wirksame Mandate als erlebbare Beweise für Handlungsfähigkeit

UN in ein ganzheitliches, sich ergänzendes Bild rücken

Der diffusen Bildlosigkeit und Unfassbarkeit kann über eine Versinnbildlichung von vier Polen begegnet werden:

- Brüderliche Gleichheit wird durch Fahnenmeere und eine runde Sitzordnung symbolisiert
- Entschiedene Schutzmacht wird personifiziert über charismatische Vater- oder Mutterfiguren wie Kofi Annan

- Verbindliche Regeln werden durch Formalisierungen wie Charta und Gerichtshof verbindlich
- Wirksame Mandate werden z. B. durch Blauhelme und Unterorganisationen beweisbar wirksam

Über die Symbolisierung der Entwicklungsschritte von NATIONS zu UNITED kann die unfassbare Meta-Einheit UN in ein ganzheitliches, akzeptiertes Bild transferiert werden.

Einheit wird stärker durch ‚UNO' vermittelt als durch ‚UN'

In der an Bürger adressierten Kommunikation sollte die Abkürzung UNO statt UN verwendet werden:

- UNO als flüssiges, rundes Einheitswort [ˈuːno]
- UN als ‚UN-Wort' mit Stakkato-Klang [un]

ABBILDUNG 4 **Legitimationsfaktoren und Elemente zur Bildprofilierung**

Quelle: rheingold Institut.

BertelsmannStiftung

Über den Autor

Carsten Schneider, Diplom-Psychologe und Senior Research Consultant am rheingold Institut

Als Senior Research Consultant leitet er zahlreiche tiefenpsychologische Marktforschungsstudien zu motivationalen Grundlagen und Verbrauchertrends, Produktinnovationen, Markenpositionierungen und werblicher Kommunikation. Im rheingold Institut leitet er das Team für die internationale Forschung.

Literatur

Körber Stiftung (2019). *Gemeinsam oder allein? Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage im Auftrag der Körber-Stiftung zu Multilateralismus und internationaler Zusammenarbeit.* Hamburg.

Stangl, Werner (2020). „Morphologische Psychologie“.
Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik.
https://lexikon.stangl.eu/13394/morphologische-psychologie/

Methodischer Anhang: Quantifizierung der vier psychologischen Typen

Im Rahmen der qualitativen Untersuchung, die das rheingold Institut im Februar und März 2020 im Auftrag der Bertelsmann Stiftung durchgeführt hat, wurden erstmalig und in einem explorativen Verfahren die vier Einstellungstypen Regionaler Eingrenzer, Nationaler Machtgläubiger, Internationaler Gerechtigkeitswächter und Globaler Weltoffener identifiziert. Sie unterscheiden sich in ihrer Haltung zu internationaler Zusammenarbeit grundsätzlich. Basierend auf den Ergebnissen der qualitativen Untersuchung wurde eine bundesweite Quantifizierung in einer Umfrage unter 2.024 Bürgern in Deutschland durchgeführt. Hierdurch wurde die quantitative Verteilung der vier qualitativ ermittelten Einstellungstypen in der Grundgesamtheit der deutschen Bevölkerung ab 18 Jahren überprüft. Die Ergebnisse sind zusammengefasst in dem Policy Brief EINWURF 03/2020 "UN-verzichtbar, aber UN-sichtbar. Die United Nations."

Die Umfrage führte YouGov im Juni 2020 auf der Grundlage des YouGov Online Panels Deutschland durch (Feldzeit: 26.-29.06.2020). Die Stichprobenziehung aus dem Panel erfolgte per Zufall. Es fand eine Quotierung und Gewichtung der Daten ausgehend von den Merkmalen Alter, Geschlecht und Region statt, die am Mikrozensus ausgerichtet war. Die Stichprobe ist repräsentativ für die deutsche Bevölkerung ab 18 Jahren.

Die Quantifizierung der vier Typen erfolgte methodisch durch die Bildung eines Indexes und die Zuordnung von Antwortmustern zu den vier Typen. In die Indexbildung flossen folgende Parameter inhaltlich ein:

- Wunschbild für eine ideale Welt
- Themeninteressen und Auseinandersetzung mit politischen Themen
- Bewertung der wichtigsten aktuellen Herausforderung in Deutschland und der Welt
- Größte Sorgen und Ängste
- Wünsche an die Politik in Deutschland
- Motive für die Unterstützung und Ablehnung internationaler Zusammenarbeit

Die Fragen und Antwortalternativen des Fragebogens für die Quantifizierung der Typen wurden auf Basis der qualitativen Studie entwickelt. Die Eigenschaften der Typen wurden gewissermaßen „zurückübersetzt“ in das typische Antwortverhalten der jeweiligen Cluster. Damit sollte die bestmögliche inhaltliche Validität gewährleistet werden.

In der statistischen Auswertung erfolgte die Zuordnung zu den Typen über eine Indexbildung. Vereinfacht ausgedrückt: Wer am häufigsten Antworten vom Typ 1 bejaht, wird Typ 1 zugewiesen. Um die Zuordnung möglichst eindeutig zu gestalten, wurden Fragen unterschiedlich gewichtet. Die Gewichtungsfaktoren wurden durch ein unabhängiges Experten-Rating auf Basis inhaltlicher Relevanz und Trennschärfe festgelegt.

Die Güte der Indexbildung und Typzuweisung wurde statistisch überprüft, über die Analyse von Item-Verteilungen, Kontingenztabellen und das Kontingenzmaß Cramér‘s V, das für die hier vorliegenden nominalen Skalen angebracht ist. Über dieses Kontingenzmaß lässt sich bestimmen, wie gut einzelne Fragen für die Gesamttypologie geeignet sind. Eine Frage, die zur Typenbildung nicht geeignet war – bemessen an einem niedrigen Wert von Cramér‘s V – wurde aus dem Prozess der Typenbildung entfernt.

Indexfragen zur Typenzuordnung

Zur Zuordnung der Befragten zu den vier Einstellungstypen wurden die folgenden sieben Fragen verwendet.

FRAGE 1	**In was für einer Welt würden Sie am liebsten leben?**
Typ 1	In einer sicheren Heimat, in der jede Nation für sich leben kann.
Typ 2	In einem starken Land, in dem sich alle an Regeln halten und Gesetze konsequent durchgesetzt werden.
Typ 3	In einer gerechten Welt, in der alle Menschen gleiche Rechte und Chancen haben.
Typ 4	In einer vielfältigen Welt, in der es friedlich und freundlich zugeht.

FRAGE 2	**Wenn Sie einmal an Themen denken, mit welchen Sie sich am meisten auseinandersetzen – welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie dann am ehesten zu?**
Typ 1	Ich interessiere mich vor allem für Themen aus meinem unmittelbaren persönlichen Lebensumfeld.
Typ 2	Ich beobachte vor allem die Politik der Weltmächte und ihre Führungsfiguren.
Typ 3	Menschenrechte und soziale Ungerechtigkeit sind die wichtigsten Themen, die mich beschäftigen.
Typ 4	Ich interessiere mich vor allem für andere Kulturen und deren Menschen.

Frage 3	**Wo sehen Sie aktuell das zentrale Problem und die größte Herausforderung?**
Typ 1	Migration ist ein Problem, weil viele Kulturen einfach nicht zusammenpassen.
Typ 1	Migration ist ein Problem, weil ich mich persönlich nicht mehr sicher fühle.
Typ 2	Die Streitereien der Machthaber dieser Welt erlebe ich als Bedrohung des Weltfriedens.
Typ 2	Fehlender Datenschutz ist das wichtigste Problem, weil meine persönlichen Daten in die falschen Hände geraten können und ich mich zunehmend beobachtet fühle.
Typ 3	Ich sehe soziale Ungerechtigkeit als das zentrale Problem, was zu Armut und Hunger in der Welt führt.
Typ 3	Die gesellschaftliche Spaltung in Deutschland und weltweit macht mir zunehmend Sorgen.
Typ 4	Die Probleme in den Bereichen Umwelt, Klima und Tierschutz machen mir zunehmend Sorgen.
Typ 4	Intoleranz, Rassismus, Nationalismus und Populismus machen mir zunehmend Sorgen.

Frage 4	**Welches der folgenden Themen bereitet Ihnen spontan am meisten Unbehagen?**
Typ 1	Kriminalität in meiner Nachbarschaft.
Typ 1	Ausländer in meinem Wohnumfeld oder in meiner Stadt.
Typ 2	Konflikte zwischen Weltmächten wie z. B. den USA und China.
Typ 2	Geheime Pläne der Regierung und anderer Organisationen.
Typ 3	Selbst Opfer von Ungerechtigkeit oder Armut zu werden.
Typ 3	Machtmissbrauch in Wirtschaft und Politik.
Typ 4	Extremismus, Intoleranz und Krieg.
Typ 4	Globale Umweltverschmutzung und Klimawandel.

Frage 5	**Was wünschen Sie sich generell mehr von der Politik in Deutschland?**
Typ 1	Dass sie sich mehr für meine Region einsetzt.
Typ 1	Dass sie sich stärker für die Erhaltung der deutschen Kultur einsetzt.
Typ 2	Dass endlich mal gehandelt wird, statt nur zu reden.
Typ 2	Dass endlich mal die Wahrheit ausgesprochen wird in Politik und Presse.
Typ 3	Dass sie unseren Sozialstaat verbessert.
Typ 3	Dass sie mehr auf benachteiligte Menschen achtet.
Typ 4	Dass sie dafür sorgt, dass der Europäische Gedanke erhalten bleibt.
Typ 4	Dass sie unsere Willkommenskultur erhält und schützt.

FRAGE 6	**Unabhängig davon, ob Sie internationale Zusammenarbeit zur Lösung globaler Probleme für sinnvoll halten oder nicht: Unter welchen Voraussetzungen halten Sie internationale Zusammenarbeit für sinnvoll?**
Typ 1	Wenn auch meine Region und Heimat einen Vorteil davon hat.
Typ 2	Wenn Deutschland davon wirtschaftlich und politisch auf internationaler Ebene profitiert.
Typ 3	Wenn sich dadurch die Lebensbedingungen für alle Menschen auf der Welt verbessern.
Typ 4	Wenn dies zu einer besseren Völkerverständigung und einem friedlichen Miteinander führt.

FRAGE 7	**Und umgekehrt: Unter welchen Voraussetzungen halten Sie internationale Zusammenarbeit zur Lösung globaler Probleme für sinnlos oder sogar schlecht?**
Typ 1	Wenn Deutschland einen größeren Beitrag leistet als andere Länder.
Typ 2	Wenn andere dadurch mehr Macht bekommen als mein eigenes Land.
Typ 3	Wenn nur einige wenige reiche Länder davon profitieren und ärmere Länder ausgebeutet werden.
Typ 4	Wenn Entscheidungen zu standardisiert sind und nicht die Bedürfnisse der beteiligten Länder berücksichtigen.

Abbildungen und Tabellen

ABBILDUNG 1	Multilaterale Organisationen – Psychologisches Spannungsfeld	19
ABBILDUNG 2	Vier Multilateralisten-Typen zwischen Eigenwohl und Gemeinwohl	19
TABELLE 1	Übersicht zur Verteilung der Typen in der Stichprobe: Regionale Eingrenzer, Nationale Machtgläubige, Internationale Gerechtigkeitswächter und Globale Weltoffene	20
ABBILDUNG 3	Transformation zu einer akzeptierten Einheit	52
ABBILDUNG 4	Legitimationsfaktoren und Elemente zur Bildprofilierung	61

Impressum

© Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
September 2020

Autor
Carsten Schneider

Verantwortlich
Christina Tillmann

Redaktionelle Unterstützung
Claudia Härterich
Sandra Stratos
Gaëlle Beckmann

Titelfoto
© Arseniy Krasnevsky - stock.adobe.com

Gestaltung
Markus Diekmann, Bielefeld

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0

Christina Tillmann
Programm Zukunft der Demokratie
Telefon +49 5241 81-81335
Fax +49 5241 81-681335
christina.tillmann@bertelsmann-stiftung.de

Claudia Härterich
Programm Zukunft der Demokratie
Telefon +49 5241 81-81263
Fax +49 5241 81-681263
claudia.haerterich@bertelsmann-stiftung.de

www.bertelsmann-stiftung.de